

BKU

BUND KATHOLISCHER
UNTERNEHMER.

2 | 2022

JOURnal

A photograph of a middle-aged man with short dark hair, wearing a light blue button-down shirt. He is leaning against a stone wall with his arms crossed, looking directly at the camera with a slight smile. The background is a blurred stone wall.

**UNTERNEHMERISCH
GEMEINWOHL SCHAFFEN**

STIFTEN & HELFEN



Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Vermögensverwaltung

für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!

www.sogehstiftung.de

So geht Stiftung!

 DZ PRIVATBANK

Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

„Haben wir denn da keine wichtigeren Themen in Zeiten so großer Krisen?“, so fragte mich ein BKU-Mitglied und drückte seine Sorge aus: „Da kommt niemand zum Bundeskongress.“ Tatsächlich hatten wir über 100 Teilnehmende, sehr lebendige und auch kontroverse Diskussionen. Der BKU pflegt diese Lebendigkeit des Austauschs und sieht sich als ein „Marktplatz des Dialogs“. Denn nur in einem solchen Austausch finden wir Zugang auch zu dem, was uns eint und zusammenhält!

So ist es kein Zufall, dass wir im Gespräch auf führende Köpfe sowohl des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel wie des Netzwerks für nachhaltiges Wirtschaften B.A.U.M. zugehen, aber zugleich die christlichen Wurzeln des Gemeinwohlgedankens herausarbeiten. Hier ist der Beitrag christlicher Unternehmer und Unternehmerinnen nicht zu unterschätzen: Sie waren nicht zuletzt Impulsgeber bei der Entstehung der Katholischen Soziallehre von der Enzyklika *Rerum Novarum* 1891 bis hin zu Fratelli Tutti von Papst Franziskus 2020!

Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen, das bedeutet mehr als Arbeitsplätze und Steuern: Es umfasst Zukunftsgestaltung durch Übernahme von Risiken bei Innovationen, aber auch ein neues Selbstverständnis von Unternehmen als verantwortlichen Akteuren ihrer Zivilgesellschaft. Gerade für uns alle im BKU steht dahinter ein christliches Menschenbild, bei dem beides zählt: Wettbewerb und Kooperation. Auf dieser Grundlage wollen wir weiterhin die Stimme wertorientierter Unternehmen in unserer Gesellschaft sein.

Ulrich Hemel
BKU-Bundesvorsitzender



Foto: Daniel Hemel

Titelbild:

Karl-Sebastian Schulte ist langjähriges BKU-Mitglied. Als Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks beschreibt er in der Titelgeschichte, wie sich Handwerksunternehmen lokal, regional und in den Innungen und Kammern für das Gemeinwohl engagieren.

Titelfoto: Boris Trenkel – Agentur Bildschön

**UNTERNEHMEN BRAUCHEN
KLUGE KÖPFE –
UND WIR FINDEN SIE!**



FOKUS

Gemeinwohl statt Eigennutz – Michael Gude	6
Wie Unternehmer Gemeinwohl schaffen – unterschiedliche Wege im Beispiel	8
Gemeinwohl und Unternehmertum – Interview mit Stefan Kooths und Yvonne Zwick	12
Gemeinwohl im aktuellen Diskurs – Ursula Nothelle-Wildfeuer	16

POSITIONEN UND EFFEKTE

Marktplatz des Dialogs – BKU-Bundestagung in Hamburg	18
Die bedeutsame Rolle der Landwirtschaft – BKU startet praxisnahes Bildungsprojekt	20
Eindrucksvolle Einblicke in ein Gebetshaus	22



INITIATIVEN UND PROJEKTE

Glaube und Kirche können nicht beliebig sein – Buch zur Theologie von Benedikt XVI. erschienen	24
Für eine Jugend mit Zukunft – AFOS-Stiftung unterstützt in Kolumbien	26

BKU INTERN

Hans-Peter Meinhardt ist neuer BKU-Geschäftsführer	28
Aktuelles aus den BKU-Arbeitskreisen	29
Deutsche Delegation war beim UNIAPAC-Weltkongress	32
Aus den Diözesangruppen	33



Gemeinwohl statt Eigennutz

Warum und wie Unternehmer sich zunehmend daran orientieren

Unternehmerinnen und Unternehmer sind nicht lediglich vom Gewinnstreben und Eigennutz geprägt. Sie handeln vielmehr als verantwortliche Akteure unserer Zivilgesellschaft. So tragen sie entscheidend zum Gemeinwohl bei.

Gerade in Zeiten, in denen vielfältige Krisen von der Pandemie bis zum russischen Angriffskrieg, der sich gegen unsere westlichen Werte richtet, die Menschen bedrängen, wird es immer wichtiger, einen gesellschaftlichen Grundkonsens zu haben, der auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist.

Unternehmerinnen und Unternehmer bringen sich dabei auf unterschiedliche Weise ein. Zunächst einmal schaffen und erhalten sie Arbeitsplätze im eigenen Unternehmen und bilden junge Menschen aus, die dann als qualifizierte Kräfte dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Als Tarifpartner haben sie im System unserer Sozialen Marktwirtschaft eine ordnungspolitische Mitverantwortung. Sie tragen als Steuerzahler dazu bei, dass Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen betrieben und die Verkehrsinfrastruktur sowie die öffentliche Sicherheit erhalten und verbessert werden.

Durch die Übernahme unternehmerischer Risiken und Investitionen in die Zukunft ihres Betriebes wirken Unternehmer als Treiber von Veränderungen, die das Gemeinwohl fördern. Sie tragen durch ihre Kreativität und Produktivität ihrer Unternehmen dazu bei, die Nachhaltigkeitsziele der Politik zu realisieren.

„Ausbeuter bekommen im heutigen Arbeitsmarkt keine Mitarbeiter mehr.“

In früheren Zeiten war das unternehmerische Handeln für andere zumeist unmittelbar auf den eigenen Betrieb bezogen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, so weit es ihnen möglich war, immer schon darauf geachtet, zu den Unternehmen zu gehen, bei denen sie nicht nur eine gute Bezahlung erhalten, sondern auch einen angemessenen Umgang erfahren konnten. Ausbeuter bekommen im heutigen Arbeitsmarkt keine Mitarbeiter mehr. Das war in den Anfangszeiten der Industrialisierung noch anders. Dort gab es allenfalls wenige Leuchttürme, die das Wohl der Mitarbeiter zentral im Blick hatten und sich dafür als Unternehmer einsetzten. Die Situation hat sich heute insoweit verändert, als dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Suche nach dem für sie passenden Unternehmen zunehmend auch auf Themen wie „Social Benefits“ schauen. Vielen ist

Dr. Michael Gude

Dr. Michael Gude ist CEO der von ihm gegründeten Cologne Chip AG und der Gude Systems GmbH. Die ebenfalls von ihm gegründete Gude Stiftung unterstützt besonders begabte Studierende durch das Deutschlandstipendium. Er engagiert sich im BKU als Schatzmeister.

Foto: Barbara Bechtloff



bei der Arbeitsplatzsuche wichtig, was das Unternehmen in gesellschaftlichen Zusammenhängen macht, wie es sich für Nachhaltigkeitskonzepte einsetzt und einiges mehr.

Eine wichtige Stütze des Gemeinwohls sind Unternehmerinnen und Unternehmer aber auch durch ihr Engagement in Stiftungen oder durch Sponsoringmaßnahmen im gesellschaftlichen Unternehmensumfeld. Dabei muss man sicherlich darauf achten, dass das Thema Corporate Social Responsibility (CSR) nicht nur als wichtiges Marketinginstrument benutzt wird, sondern der tatsächliche Wille dahintersteht, sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Selbstverständlich muss ein Unternehmen erst einmal Geld verdienen, damit es sich soziales Engagement leisten kann.

Es gibt unterschiedliche Wege, auf denen das Gemeinwohl verfolgt werden kann.

Handeln für das Gemeinwohl kann durchaus auf unterschiedlichen Wegen geschehen. So können Stiftungen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Unternehmen stehen, aber auch als gemeinnützige Familienstiftung, wie in der Gude Stiftung, be-



Bei der BKU Bundestagung diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch über das Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern in Stiftungen. Foto: Norman Gebauer

trieben werden. In der Person des Unternehmers oder der Unternehmerin besteht bei einer solchen Familienstiftung dennoch eine starke Verknüpfung mit dem betrieblichen Engagement. Die Gude Stiftung vergibt Stipendien, insbesondere das Deutschlandstipendium, für Studenten über die entsprechenden Hochschulen und Universitäten. Das dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit auch dem Gemeinwohl. Und letztlich kann auch das Unternehmen daraus einen Nutzen ziehen.

Auf der ganz praktischen Seite geht es für viele Unternehmerinnen und Unternehmer um die Frage, wie ihre Gründung oder die ihrer Vorväter in die Zukunft getragen werden kann. Wenn man darüber nachdenkt, wie man solche Werte nachhaltig sichern oder der Gesellschaft etwas von dem eigenen Erfolg zurückgeben kann, wird man über solche Modelle nachdenken und darüber, wie man sein Engagement innerhalb und außerhalb des Unternehmens künftig gestalten will.

Stiftungsmodelle ermöglichen die Abwehr der Angriffe von Heuschrecken – und stellen den Bezug zur Gründungsidee des Unternehmens her.

Viele der großen und bekannten Stiftungen sind ja sogar Inhaber der mit ihnen verbundenen Unternehmen oder in einer ähnlichen wirtschaftlichen Position. Sie stehen für Kontinuität in den großen Linien einer Firma. Das gilt für die Robert-Bosch-Stiftung ebenso wie für Bertelsmann oder Thyssenkrupp. So lassen sich auch Angriffe von sogenannten Heuschrecken aus einer ganz anderen Position heraus abwehren. Über ein solches Stiftungsmodell lässt sich in Gegenwart und Zukunft immer der Bezug zur Gründungsidee des Unternehmens herstellen, was ebenfalls zur Identitätsstiftung sowohl für die Mitarbeiter als auch für die Kunden beitragen kann.

Die Christliche Soziallehre ist eine Leitplanke des am Gemeinwohl orientierten Unternehmers.

Für christlich geprägte Unternehmer ist die Christliche Soziallehre eine Leitplanke des am Gemeinwohl orientierten unternehmerischen Handelns unter dem Anspruch sozialer Gerechtigkeit. Diesem Gedanken sollten sich die Mitglieder eines katholischen Unternehmerverbandes verpflichtet fühlen. Die Prinzipien von der Zentralstellung der Person („Personalität“), dem richtigen Ort für Verantwortung („Subsidiarität“) und der gemeinsamen Verantwortung aller in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft („Solidarität“) gehören im Übrigen zu den Eckpfeilern der Sozialen Marktwirtschaft.



Wie Unternehmer Gemeinwohl schaffen

Am Beispiel mehrerer Unternehmer zeigen sich unterschiedliche Wege des Engagements

„Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“ ist das aktuelle Jahresthema des BKU. Wie das im Einzelnen aussieht, auf welchen unterschiedlichen Feldern sich Unternehmer engagieren und welche Auswirkungen das auf die Gesellschaft hat, sind die Fragen, denen das BKU Journal in dieser Ausgabe nachgeht.

Karl-Sebastian Schulte ist Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks. Er hat einen Blick auf viele mittelständische Unternehmen in den unterschiedlichen Branchen des Handwerks. „Der typische Handwerksunternehmer, das gilt aber auch für viele andere Selbstständige, hat immer im Blick, nicht nur Teil der Wirtschaft, sondern auch Teil der Gesellschaft zu sein“, erläutert Schulte. „Gerade kleinere, inhabergeführte Unternehmen sind zumeist stark in ihrer Region verwurzelt. Viele sind seit Jahren oder gar Generationen auf dem Markt und engagieren sich zumeist in ihrem lokalen Umfeld stark für das Gemeinwohl.“

Es gehe diesen Unternehmen nicht allein darum, Produkte und Dienstleistungen an den Markt zu bringen und erfolgreich zu sein, man verstehe sich vielmehr als Gemeinschaft mit Beschäftigten vor Ort. „Das Handwerksunternehmen produziert

mit Menschen und ist sehr personalintensiv. Auf sie und ihr Wohlergehen ist daher auch der Fokus einer familienfreundlichen Unternehmensführung gerichtet.“ Es werde also darauf geschaut, wo der einzelne Mitarbeiter besondere Probleme im persönlichen Umfeld, wie zum Beispiel durch Pflegearbeit, zu bewältigen habe.

„Der typische Handwerksunternehmer hat immer im Blick, nicht nur Teil der Wirtschaft, sondern auch Teil der Gesellschaft zu sein.“

Anders als in vielen anderen Wirtschaftssparten gebe es im Handwerk an vielen Stellen sogenannte Branchenmindestlöhne, die über den gesetzlichen Mindestlohn hinausgingen. Dieser



Karl-Sebastian Schulte ist Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks. Foto: Norman Gebauer

gelte dann für alle, und so werde Gemeinwohl auch über Tarifpartnerschaft organisiert. Einige Branchen hätten sogar eigene Sozialkassen geschaffen, über die beispielsweise eine zusätzliche betriebliche Altersversorgung sichergestellt werden könne.

„Es gibt viele spannende Modelle in der Praxis, die den Wünschen der Mitarbeiter nach Flexibilisierung nachkommen, wie zum Beispiel die Vier-Tage-Woche für Monteure, die dadurch mehr Zeit mit ihrer Familie gewinnen“, berichtet Schulte. Was die mittelständischen Unternehmen in ihren kleineren Strukturen leisten können, wie zum Beispiel Belegplätze in Kitas zu schaffen, um auch für Frauen mehr Arbeitsoptionen zu schaffen, das wird dort getan. „Gerade für Handwerksunternehmer ist der Beruf vielfach zugleich Berufung“, ergänzt er. Dadurch finde man dort eine besonders starke Identifikation mit der eigenen Branche, für die man sich dann gemeinwohlorientiert in der berufsständischen Selbstverwaltung einsetze.

In der Regel seien die Handwerksbetriebe in der Ausbildung tätig und die Unternehmerinnen und Unternehmer engagierten sich oft ehrenamtlich in den Innungen oder in den Prüfungsausschüssen. Die Ausbildung geschehe oft über den eigenen Unternehmensbedarf hinaus und trage so dazu bei, jungen Menschen Zukunftsperspektiven auf dem lokalen Arbeitsmarkt zu schaffen, so Schulte.

Unternehmerisches Engagement für das Gemeinwohl

Steffen Naumann ist ein Beispiel für ein Engagement, das sich am Gemeinwohl orientiert, ohne dabei unternehmerische Interessen aus dem Blick zu verlieren. Erfahrung sammelte das BKU-Mitglied auf unterschiedlichen Ebenen: in den letzten



BKU-Mitglied Steffen Naumann ist geschäftsführender Gesellschafter der ArteFin GmbH in Berlin. Foto: Norman Gebauer

Jahrzehnten in Führungspositionen für große internationale Unternehmen, heute als geschäftsführender Gesellschafter der ArteFin GmbH in Berlin, einem Familienunternehmen, das ein Portfolio aus Investitionen in mehr als 20 Betriebe im Gründungs- und Wachstumsstadium in den Bereichen Gesundheit, Medien sowie business-to-business Softwareangebote hält und betreut.

Nachhaltig profitable Unternehmensführung sei das vorrangige Ziel des Unternehmers, mit dem bereits ein Beitrag zum Gemeinwohl geleistet sei: Arbeitsplätze und Steuern. Für den Betriebs- und Volkswirtschaftler, der dazu noch Philosophie studiert und den Grundkurs „Theologie als Fernkurs“ an der Domschule Würzburg abgeschlossen hat, geht das Engagement für das Wohl der Gemeinschaft allerdings darüber hinaus.

„In Asien hilft Zuellig Pharma beim Zugang zu ärztlicher Versorgung und Vorbeugung sowie bei der Schulung medizinischen Personals.“

Naumann zeigt auf, wie das Alltagshandeln eines Unternehmens gleichzeitig gewinnorientiert sein und dennoch das Wohl der Allgemeinheit oder einer bestimmten Gruppe im Blick haben kann. Als Beispiel nennt er Zuellig Pharma, den Marktführer in der Distribution im Gesundheitswesen in Asien außerhalb von China, Japan und Indien. Das Unternehmen, dessen Aufsichtsrat er seit 2010 angehört, trägt zum Gemeinwohl u.a. durch zahlreiche ESG-Initiativen bei, vor allem aber im eigenen Kerngeschäft durch Verbesserung der Gesundheitsversorgung in der Region. >>



Steffen Naumann hat auch in ein Unternehmen investiert, das Cannabis für medizinische Zwecke anbaut (linkes Foto). BKU-Mitglied Siegfried Denzel hat dagegen mit seiner Frau Elfriede entlang eines Radwegenetzes von renommierten Architekten sieben Kapellen bauen lassen (Fotos oben und rechte Seite).
Fotos: Eckhart Matthäus © Siegfried und Elfriede Denzel Stiftung

„Das Unternehmen hilft beim Zugang zu ärztlicher Versorgung und Vorbeugung sowie bei der Schulung medizinischen Personals“, erläutert Naumann. Zusätzlich gehe es darum, Medikamente für bestimmte Patientengruppen bezahlbar zu halten. In der Corona-Pandemie sei es eine zentrale Aufgabe gewesen, die Grundversorgung der Bevölkerung mit Medikamenten sicherzustellen, aber auch den Zugang zu Impfstoff zur Eindämmung der Pandemie zu unterstützen.

„Regelmäßige Meditation hilft, bessere Entscheidungen zu treffen. Sie fördert Resilienz, Durchhaltevermögen und Demut.“

Um wirtschaftlichen Erfolg und Gemeinwohlbeitrag geht es auch in Naumanns Engagement als Investor und Berater im Bereich der Start-ups. Er berät Unternehmen vor und in ihrer Startphase und begleitet sie dann mitunter eine längere Zeit auf dem Weg zum Erfolg. Der Fokus auf das Gemeinwohl „geht weniger über ESG als über den Unternehmenszweck des Start-ups und das Wertegerüst hinter dem Engagement und in den Gründerteams“, erklärt er. So hat Naumann in DEMECAN investiert, ein Unternehmen, das in Deutschland Cannabis anbaut und über Apotheken vertreibt. „Mir gefällt die Vision, zu einer Verbesserung der Lebensqualität beizutragen, im Moment vor allem durch Linderung von Schmerzen mit weniger Nebenwirkungen.“ Ein anderes Projekt, in dem er sich in den USA engagiert hat, hat die Verbesserung der Lesefähigkeit gerade in benachteiligten Bevölkerungsgruppen im Blick. „Auch hier investiere ich in eine Idee: die ökonomische Mobilität durch die Erhöhung der Lesefähigkeit zu fördern“, erläutert Naumann.

Ein weiterer Einsatz für das Gemeinwohl ist sehr viel persönlicher. Naumann bietet Seminare für Führungskräfte zum Thema

„Meditation und Führung“ an. Meditation fördert die Gemeinwohlorientierung des Einzelnen, da sie in allen Weisheitstraditionen zu einer universellen Verbundenheit führt. Regelmäßige Meditation helfe dabei, zu innerer Klarheit zu finden, starke Beziehungen aufzubauen und bessere Entscheidungen zu treffen. „Sie fördert Resilienz, Durchhaltevermögen und Demut. Das wirkt sich auf den Erfolg wie auf das Klima im Betrieb aus und damit auf das Wohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, erläutert der Coach.

Der verbindende Charakter der „Sieben Kapellen“

Ganz anders ausgerichtet ist das Engagement des Wertinger Unternehmers Siegfried Denzel und seiner Frau Elfriede. Beide haben im Jahr 2016 eine Stiftung mit dem Zweck errichtet, Kunst, Geschichte, Kirche, Religion und Kultur zu fördern. Im Februar 2017 entstand so, gemeinsam mit dem Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassel, das Projekt „Sieben Kapellen“.

Die Kapellen, die international renommierte Architekten entworfen haben, befinden sich entlang eines 153 Kilometer langen Radwegenetzes, das mit dem Schwerpunkt im Landkreis Dillingen entstanden ist. An jedem Wochenende machen sich mehrere Hundert Radfahrer auf den Weg, um die Strecke und die schöne Natur zu genießen. Die Kapellen sind dabei für sie besondere Landmarken der Ruhe und Einkehr. „Schon immer gaben religiöse Zeichen wie Kreuzfixe, Marterln oder Kapellen den Menschen auf ihrem Weg in mehrfacher Hinsicht Orientierung“, beschreibt das inzwischen 91-jährige BKU-Mitglied. „Zuletzt waren gleich drei Bischöfe gemeinsam an einer der Kapellen, der katholische, der protestantische und ein orthodoxer Bischof.“ Diese Idee des verbindenden Charakters der Kapellen bewegte Denzel und seine Frau bei der Entwicklung des Projektes. „Das findet seinen Ausdruck auch darin, dass eine der Kapellen von einem Moslem gebaut wurde“, ergänzt Denzel.



Elfriede und Siegfried Denzel haben eine Stiftung mit dem Zweck errichtet, Kunst, Geschichte, Kirche, Religion und Kultur zu fördern.

Foto: Eckhart Matthäus © Siegfried und Elfriede Denzel Stiftung



Aber nicht nur die spirituelle, sondern auch die architektonische Dimension begeistert die Betrachter. Immer wieder kommen Architekturstudenten in den Landkreis, um sich die sieben Kapellen anzusehen. Geweihte Gotteshäuser sind es übrigens nicht. Die Orte der Ruhe, der Stille und des Gebets sind aber von Geistlichen, mit denen Siegfried Denzel eng verbunden ist, gesegnet.

Alle Kapellen sind aus Holz entstanden. „Damit wollen wir unsere Verbundenheit mit diesem Werkstoff bekunden“, erläutert der Unternehmer im Ruhestand, der seinen holzwirtschaftlichen Betrieb vor Jahren an seine Söhne übergeben hat. Das Projekt „Sieben Kapellen“ soll nachhaltig, dauerhaft, reparaturfreundlich und pflegeleicht sein. Die Kosten für den Bau, die Pflege und den Unterhalt der Kapellen trägt die Stiftung.

„Ich habe gemeinsam mit meiner Frau überlegt, was wir von dem Guten, das wir erfahren haben, unserer Heimat zurückgeben können.“

„Ich bin 50 Jahre lang in meinem Beruf erfolgreich gewesen und habe mir dann gemeinsam mit meiner Frau überlegt, was wir von dem Guten, das wir erfahren haben, unserer Heimat zurückgeben können.“ Und so entstand die Idee zu diesem Kapellenweg als eine Option, sich die Schönheiten der heimatischen Natur zu erschließen. Die Radler würden, so Denzel, mehr als einen Weg brauchen, sondern ein Ziel benötigen. Das seien nun die Kapellen an besonders schönen Stellen in der Landschaft. Dabei stünden die Bauten durchaus nicht im Vordergrund, sondern ihr Eingebettet-Sein in die Natur und der Blick, der sich mit ihnen und durch sie erschließen würde, sei im Fokus.

Eine weitere Besonderheit sind die international bekannten Architekten, die die Kapellen geplant haben. Alle haben ihre eigene künstlerische Sprache und setzen den Baustoff Holz unterschiedlich ein. Einer von ihnen ist der Brite John Pawson. Er besticht durch den Minimalismus in seiner Architektur. Der schmale Blockbau wirkt von außen wie ein Holzstapel. Von innen ist ein Kreuz der einzige Schmuck neben einem in die Wand geschnittenen Loch, durch das Licht in den Raum dringt, und einem Betonsockel, der als Sitzbank dient. Siegfried Denzel freut sich, dass mithilfe seiner Stiftung aus seinem beruflichen Lebenswerk heraus etwas entstehen konnte, das heute ein so großes Interesse der Menschen und der Medien auf sich zieht.

Heinrich Wullhorst

Ihr Einsatz für das Gemeinwohl

Unternehmer in unterschiedlichen Positionen und Lebenssituationen setzen sich in vielfältiger Weise für das Gemeinwohl ein. Die Beispiele zeigen, dass das BKU-Jahresmotto „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“ genau das abbildet, was Realität im Unternehmeralltag ist. Auch Ihren Einsatz für das Gemeinwohl wollen wir gerne auf unserer Homepage präsentieren. Wir freuen uns über eine Nachricht per E-Mail an: wullhorst@bku.de

Gemeinwohl und Unternehmertum

Im Interview: Stefan Kooths und Yvonne Zwick

Sie sind ausgewiesene Fachleute: Der Vizepräsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Stefan Kooths, und die Vorsitzende von B.A.U.M. e.V., Yvonne Zwick. Im Gespräch mit dem BKU Journal erläutern sie die Rolle des unternehmerischen Handelns bei der Förderung des Ge-



Foto: Gerd Altmann/Pixabay

Wirtschaftliches, unternehmerisches Handeln und das Gemeinwohl – passt das überhaupt zusammen?

Zwick: Unbedingt. Ich bin sogar der Meinung, dass es eine Einheit bildet. Wer wirklich unternehmerisch denkt und handelt, wirkt ja nicht darauf hin, irgendwann sein Unternehmen zu schließen, sondern sondiert in weiser Voraussicht alle möglichen aufkommenden Risiken, die sich zu einem handfesten Risiko für die Unternehmung mausern können. Wir sehen auch, dass gemeinwohlorientierte Unternehmen, die dafür sorgen, möglichst viel ihrer Wertschöpfung an der Basis oder etwa in den Vorstufen zu ermöglichen, auch in Krisenzeiten stabiler sind. In Bezug auf die Zuverlässigkeit der Lieferbeziehungen, aber auch in Bezug auf die Stabilität von Preisen, wenn von sich aus die Preisfindung in gegenseitigem Respekt und Wertschätzung stattfindet, anstatt den Preis so weit es geht zu drücken, um die eigene Marge zu steigern.

Kooths: Unternehmen dienen dem Gemeinwohl dadurch, dass sie die Güterproduktion danach ausrichten, was den Konsumenten am wichtigsten ist. Ökonomen nennen das Konsumentensouveränität. Sie können es auch die Demokratie des Marktes nennen. Kaufkraft bekommt derjenige, der Werte schafft. Und was ein Wert ist, entscheiden die Konsumenten über anonyme Marktprozesse. Erst wenn die Konsumenten Ihnen auf die Schulter

klopfen (indem sie Ihr Angebot annehmen und dafür bezahlen), haben Sie etwas geleistet. Der Kunde ist also tatsächlich König – darum geht es. Erfolgreiche Unternehmer müssen sich daher in den Dienst am Kunden stellen.

Wenn wir darüber reden, wie man unternehmerisch Gemeinwohl schaffen kann – welche Rolle kann dabei die Soziale Marktwirtschaft spielen?

Zwick: Sie tut es schon, indem sie Umverteilung organisiert. Unsere Gesellschaft dankt es mit einem verhältnismäßig guten Zusammenhalt und im Kern grundständiger Solidarität. Der nächste Schritt wird sein, die gesellschaftliche und ökologische Rendite unternehmerischer Aktivitäten sicht- und damit bilanzierbar zu machen, sodass die Märkte auch diese Dimensionen von Gewinn durch unternehmerisches Handeln honorieren können.

Kooths: Das „Soziale“ an der Sozialen Marktwirtschaft ist der Wettbewerb, der staatliche und private Machtpositionen schleift. Auf diese Weise wird das Gewinnstreben so kanalisiert, dass sich Unternehmen um die wichtigsten Bedürfnisse der Menschen kümmern. Es ist unstrittig, das durch ein existenzsicherndes Umverteilungsnetz zu ergänzen, also denen zu helfen, die sich nicht selbst helfen können. Davon sind wir aber mittlerweile weit entfernt, weil der Staat viel von der linken in die rechte Tasche der Menschen umverteilt. Dabei bleibt nicht nur viel Geld an den klebrigen Händen des Umverteilungsstaates hängen, sondern er entmündigt damit auch die individuellen Akteure, die damit übermäßig in ihrer Lebensgestaltung eingeschränkt werden. Sie stehen dann einer Zwangsbürokratie gegenüber, die nur noch über den Standortwettbewerb in Schach gehalten wird, wobei die Abwanderung meist nur für die ökonomisch Stärkeren eine echte Option ist. Gerade die Schwächeren bleiben den Umverteilungssystemen ausgeliefert, die nicht im Leistungswettbewerb stehen, sondern auf staatlicher Zwangsgewalt beruhen.

In seinen Thesen zum Thema „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“ bezeichnet der BKU die Soziale Marktwirtschaft als „gesellschaftliches Friedensprojekt“, weil sie neben dem Prinzip des freien Wettbewerbs die Gemeinwohlorientierung in ihrem Institutionensystem fest verankert. Der BKU gibt damit dieser Wirtschaftsordnung eine Mitverantwortung u.a. bei der Lohnfindung und der beruflichen Bildung. Ist das aus Ihrer Sicht

ein Vorteil oder ein Nachteil gegenüber anderen Wirtschaftsordnungen in der Welt?

Zwick: Es ist ein Vorteil, denn hier wird Wirtschaft zum Partner der Politik und des öffentlichen Gemeinwesens. Und wir wissen ja, dass Unternehmen auf Voraussetzungen angewiesen sind, die sie selbst nicht schaffen können, das heißt: Die Unternehmen handeln mit der umfassenden Übernahme von Verantwortung auch im eigenen Interesse. Je höher das Vertrauen ineinander und die Systeme, umso höher die Sorglosigkeit, der Ideenreichtum und Profitabilität.

Kooths: Die Wirtschaftsordnung, also das „System“, kann niemals „Verantwortung“ übernehmen. Das können nur individuelle Akteure. In jedem Kollektiv löst sich Verantwortung sofort auf. Wenn alle verantwortlich sind, ist keiner verantwortlich. Der große Vorteil der Marktwirtschaft besteht darin, das individuelle Gewinnstreben – auf das man sich als Triebkraft immer verlassen kann –, über Wettbewerb in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen, ohne dass die individuellen Akteure das überhaupt bemerken. Es wäre auch aussichtslos, einem einzelnen Akteur aufzutragen, „an das Gemeinwohl zu denken“, weil er gar nicht wüsste, was er dafür machen soll. Erst wettbewerbliche Marktpreise signalisieren, was allgemein als wertvoll erachtet wird und was nicht. Dafür sind offene Märkte der beste Garant. Dazu gehört immer das Haftungsprinzip. Wer mit seinen Kosten mehr Werte vernichtet als er als Umsatz neue Werte für andere schafft, bekommt in Form von Verlusten im Markt die Gelbe Karte. Wer das ignoriert, bekommt schließlich in Form des Konkurses die Rote Karte. So werden zugleich im Markt Vermögen umverteilt – weg von den Wertvernichtern und hin zu den Wertschöpfern. Wird hingegen das Haftungsprinzip außer Kraft gesetzt – etwa durch staatliche Bailouts –, geht die entscheidende Verantwortlichkeit der unternehmerischen Akteure über Bord. Nur für solche Güter, die sich wegen der Trittbrettfahrerproblematik nicht über Märkte bereitstellen lassen – etwa der äußeren Sicherheit – bleibt der Staat exklusiv zuständig. Bezeichnenderweise ist er ausgerechnet dort seiner Aufgabe nicht gerecht geworden, während er sich in viele andere Dinge eingemischt hat, wo er gar nichts zu suchen hat.

Im Rahmen seiner Thesen zur Sozialen Marktwirtschaft verweist der BKU auch auf die Pflicht des Gesetzgebers, betroffene Wirtschaftszweige anzuhören. Geschieht dies ausreichend – oder zu viel, wie manche Kritiker des Lobbyismus befürchten?

Kooths: Je interventionistischer der Staat agiert – je komplexer also das Regelwerk wird – desto eher macht er sich zur Beute von Partikularinteressen. Das beschädigt



Foto: IfW

Prof. Dr. Stefan Kooths

Der Ökonom Stefan Kooths, geboren 1969, ist Vizepräsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), einem der sechs führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute, und Leiter des dortigen Prognosezentrums. Er studierte und promovierte an der Universität Münster. 2013 übernahm er zudem eine Professur für Volkswirtschaftslehre an der privaten Fachhochschule University of Applied Sciences Europe in Berlin. Kooths ist Mitglied des Kuratoriums der 2015 von Frank Schäffler gegründeten Denkfabrik „Prometheus“.



Foto: Hoffotografen

Yvonne Zwick

Yvonne Zwick, geboren 1976, ist Vorsitzende von B.A.U.M. e.V., dem Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften mit weit über 700 Mitgliedern. Sie studierte Katholische Theologie mit Schwerpunkt Christliche Gesellschaftslehre an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg. Im Anschluss durchlief sie verschiedene Stationen u. a. in der Geschäftsstelle des Rates für nachhaltige Entwicklung, wo sie zuletzt als Stellvertretende Generalsekretärin das Büro des Deutschen Nachhaltigkeitskodex leitete und maßgeblich für die Entwicklung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex verantwortlich war.

dann nicht nur den Leistungswettbewerb in der Wirtschaft, sondern auch den demokratischen Wettbewerb in der Politik. Beschränkt sich der Staat hingegen auf allgemeine Regeln, können Interessenvertreter wenig Schaden anrichten, sondern durch ihr Mitwirken wichtiges Wissen in den politischen Prozess einspeisen, wobei sich gegenläufige Partikularinteressen neutralisieren. Das Gemeinwohl ist aber eben nicht die Summe der Partikularinteressen, deshalb kann es niemals darum gehen, jedem in Klüngelmanier ein Stück weit entgegenzukommen. Dieser „rheinische Kapitalismus“ hat mit Sozialer Marktwirtschaft nichts zu tun.

Zwick: Diese Frage wäre ein Thema für eine längere Diskussion. Es kommt auf die Form an, wie die betroffenen Wirtschaftszweige gehört werden. Leider spielen da manche Strukturen eine wenig konstruktive Rolle und ich wünsche mir viel mehr direkten Austausch und Kontakt seitens der Politik mit einzelnen Unternehmerinnen und Unternehmern, um zu hören, zu lernen und zu verstehen, was die reale betriebliche Praxis ist und wo die wesentlichen Blockaden liegen, die Politik lösen muss, um etwa resiliente, regionale Wirtschaftsstrukturen zu unterstützen. Die Frage ist immer, wer kommuniziert. So manche Debatte kann nur schwer delegiert werden, weil manche Strukturen zu behäbig sind. Das Geschäftsmodell so manchen Verbandes ist recht fragwürdig und hat mehr mit aufmerksamkeitsökonomischem Gebrüll und business as usual denn mit der Suche nach Lösungen für die immensen systemischen Herausforderungen zu tun.

Unter dem Einfluss der globalisierten Wirtschaft scheint die Soziale Marktwirtschaft in vergangenen Jahren auch in Deutschland unter Druck gekommen zu sein. Sollte dieses Modell der Sozialen Marktwirtschaft seitens der Politik stärker beachtet werden? Kann es nachhaltiges Wirtschaften fördern – auch auf der internationalen Bühne? Oder hat es dort keine Chance?

Zwick: Gerade Europa bietet hier eine sehr gute Anknüpfungsfäche. Die EU-Kommission hat langsam, aber sehr weitreichend und konsequent ein ganzes Bündel von Regulierungsinitiativen gestartet, mit der sie auf die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 und den Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh 2012 reagiert. Die Folge: Banken und Finanzinstitute müssen seit 2021 über die Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten im Kerngeschäft berichten, seit August die Nachhaltigkeitspräferenzen ihrer Kundinnen und Kunden abfragen. Im besten Fall entstehen daraus neue Partnerschaften für zukunftsfähige Infrastrukturen, die den Unternehmen nützen, es kann in dezentrale erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz in Produktionsstandorten investiert werden. Warum keine PV auf jedes Flachdach? Günstiger kommt man aus der prekären Energielage nicht raus. Und das europäische Sorgfaltspflichtengesetz wird das sozial verantwortliche Unternehmensideal in anonymen Geschäftsbeziehungen weltweit im Sinne von Arbeits- und Menschenrechten weiterentwickeln. Es wäre doch sehr wünschenswert, wenn diese Chance, Wohlstand weltweit zu fördern, zu einer global nachhaltigen Entwicklung beitrüge. Der Planet ist rund, wir sind ein Team, weltweit, auch wenn unsere

gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systeme sich sehr stark unterscheiden mögen. Krisen und Verwerfungen an anderen Orten der Welt landen über kurz oder lang wieder bei uns an – ob es wirtschaftliche, ökologische oder gesellschaftliche Krisen sind.

Kooths: Dem Kerngedanken der Sozialen Marktwirtschaft kann die Globalisierung nicht nur nichts anhaben, sondern sie stärkt sie sogar. Denn Weltmärkte lassen sich nicht so leicht vermachten wie national abgeschirmte Märkte. Und Protektionismus nach außen ist immer auch das Einfallstor für Protektionismus nach innen. Auch mit Blick auf die ökonomische Leistungsfähigkeit braucht die Soziale Marktwirtschaft keinen Wettbewerb zu scheuen. Bislang hat kein anderes System bewiesen, die hochkomplexe sozioökonomische Koordinationsleistung, um die es in einer Wirtschaftsordnung geht, besser zu bewältigen. Schon gar nicht muss man sich vor autokratischen Kommandowirtschaften fürchten.

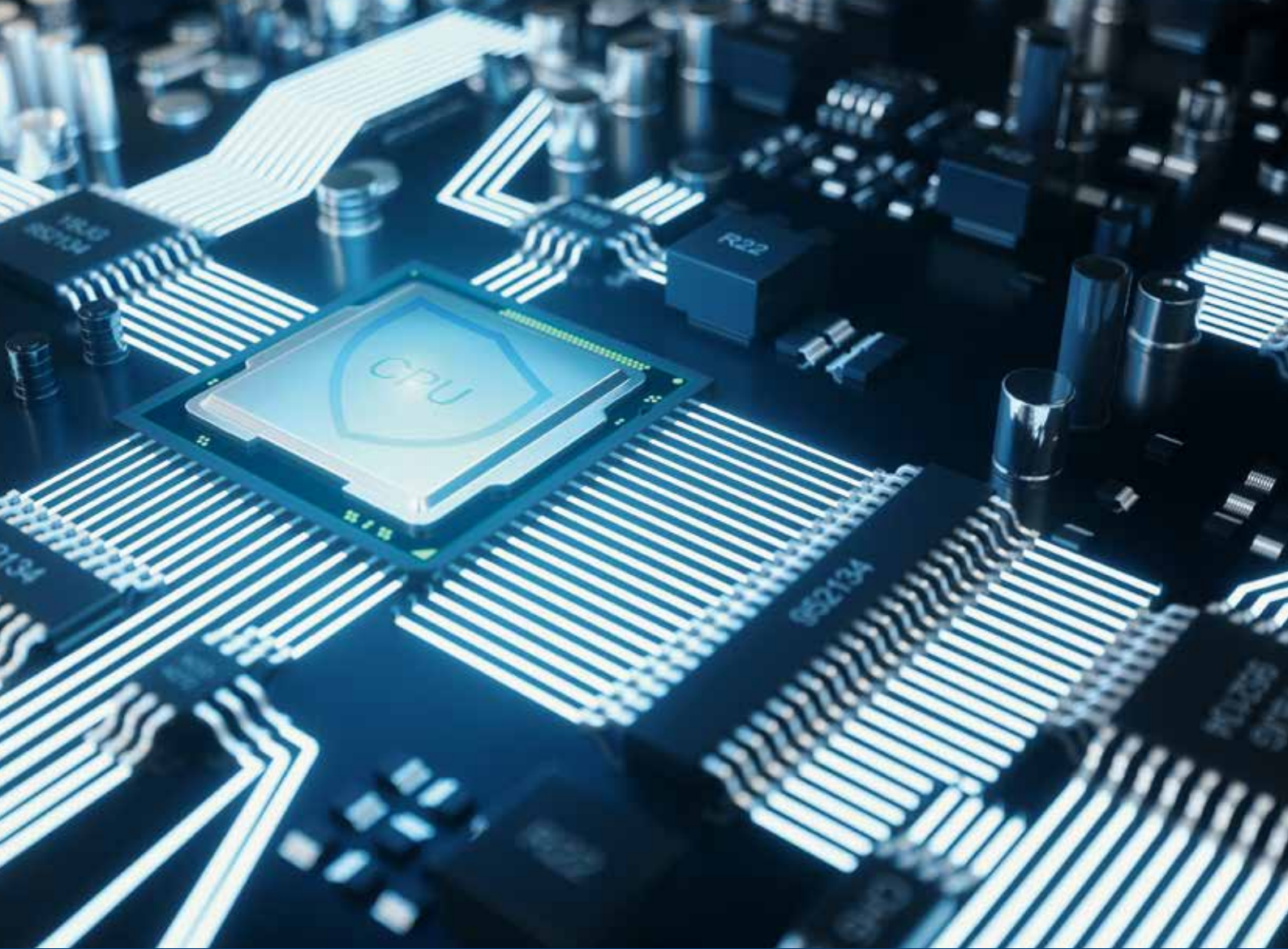
Unternehmen sind ein wichtiger Treiber von Veränderungen, die das Gemeinwohl fördern, etwa bei der Entwicklung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsformen. Wie kann diese unternehmerische Kreativität stärker seitens der Politik gefördert werden – etwa im Hinblick auf CO₂-Einsparungen und Innovationen zur Bekämpfung des Klimawandels?

Kooths: Indem sich der Staat darauf beschränkt, über Zertifikate Eigentumsrechte für CO₂-Emissionen zu schaffen und alles weitere der Kreativität der Marktakteure zu überlassen. Sobald Emissionen einen Preis haben, werden sie bewirtschaftet, wie jede andere Ressource auch. Zusätzliche Technologievorgaben machen die Dekarbonisierung nur unnötig teurer – und schmälern in der Folge auch die politische Akzeptanz.

Zwick: Momentan entsteht durch die Ausweitung von Berichtspflichten ein neuer Markt: zunächst für Nachhaltigkeitsinformationen. Je aussagekräftiger und belastbarer sie sind, umso eher werden sie in Analyse, Kauf- und Beschaffungsentscheidungen, bei Investitionen und in der Kreditvergabe und selbstredend auch in der Steuerpolitik berücksichtigt werden. Das Zauberwort ist Impact. Wir setzen uns als Unternehmensverband dafür ein, dass Produkte und Dienstleistungen von glaubwürdig nachhaltig handelnden Unternehmen steuerlich belohnt werden, damit die Preise endlich die ökologische und gesellschaftliche Wahrheit sprechen. Dass die Subventions- und Förderpolitik dem entsprechend konsequent auf Nachhaltigkeitsleistungen und die Transformation ausgerichtet werden müssen, versteht sich von selbst. Auch hier hat die EU-Kommission vorgelegt, indem sie mit der Taxonomie nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten qualifizierbar macht – nicht nur für dunkelgrün, sondern auch für die Technologien und Wirtschaftsprozesse, die nachhaltiges Wirtschaften unterstützen und auf dem Weg im Übergang noch für eine gewisse Zeit erforderlich sein mögen.

Interview: Markus Jonas

Den vollständigen Wortlaut können Sie unter www.bku.de nachlesen.



Exzellenter Versicherungsschutz gegen existenzielle Risiken

Weltweit werden Unternehmen aller Branchen täglich verschiedenen Cyberrisiken ausgesetzt und die Bedrohung durch Angriffe auf die unternehmenseigenen Netzwerke nimmt weiterhin zu. Um existenziellen Risiken entgegenzuwirken, müssen die leitenden Organe einer Gesellschaft geeignete Maßnahmen treffen – denn IT-Sicherheit ist Chefsache!

Obwohl die Bedeutung der Absicherung von Cyberrisiken stetig wächst, erhöhen Versicherer die Prämien und erschweren die Bedingungen.

Vertrauen Sie in dieser Situation dem größten deutschen Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen. Unser Auftrag lautet, Sie bestmöglich vor Vermögensschäden zu schützen; Ihr Nutzen ist unser wichtigster Maßstab. Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt.

Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.



Gemeinwohl im aktuellen Diskurs

Ursula Nothelle-Wildfeuer zu einem wertebasierten Wirtschaftsmodell

Wer heute von Gemeinwohl spricht, ist mittendrin in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion. Die Corona-Problematik, der Ukraine-Krieg und die Energiekrise, die Klimakrise fordern uns als Gesellschaft insgesamt.

Geschichte und Systematik

Das Gemeinwohlprinzip als eins der Sozialprinzipien der Katholischen Soziallehre bezeichnet die „Gesamtheit jener Bedingungen des sozialen Lebens, unter denen die Menschen ihre eigene Vervollkommnung in größerer Fülle und Freiheit erlangen können; es besteht besonders in der Wahrung der Rechte und Pflichten der menschlichen Person“ (DH 6). Diese Definition stellt einen Meilenstein dar, es geht hier wesentlich um das, was jedes Individuum benötigt, um sich in Freiheit entfalten zu können! Gemeinwohl als Dienstwert.

Gemeinwohl als Ziel kann die Gesellschaft nur als ganze gemeinsam erreichen.

Darüber hinaus aber muss ein zweiter Strang von christlichem Gemeinwohldenken wieder aktiviert werden, nämlich das Verständnis vom Gemeinwohl als Zielwert. Zu dieser Erkenntnis haben einige jüngere Ansätze säkularer Provenienz beigetragen, die deutlich machen, dass es beim Gemeinwohl auch um ein Ziel geht, das nur die Gesellschaft als ganze gemeinsam erreichen kann, wie z. B. Gerechtigkeit und vor allem Nachhaltigkeit. Vor dem Hintergrund lohnt sich ein Blick auf zwei dieser Ansätze.

Der aktuelle Gemeinwohldiskurs

Der Siegener Ökonom Niko Paech setzt in seinem Buch „Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie“ (2016) Genügsamkeit an die Stelle von Wachstum. „Maßloser Konsum, blinder Fortschrittsglaube und das Dogma des ewigen Wachstums“ sind seiner Meinung nach „die Grundprobleme der ökologischen Krise“.

Lebensglück hat noch andere Dimensionen als nur Wachstum.

Wer sich von Wachstumsdruck und Wohlstandsschrott verabschiedet, lebt, so Paech, glücklicher. Seine Lösung lautet Subsistenz und Suffizienz, also Abwendung von der Fremdversorgung und Hinwendung zur Selbstversorgung, nachhaltiges Reparieren statt Neuanschaffen und Konsumverzicht. Grundsätzlich ist eine solche Haltung auch christlich-sozialethisch bedenkenswert. Lebensglück hat noch andere Dimensionen als nur Wachstum! Aber sind die Haltungen von Bescheidenheit und Suffizienz geeignet, unser Wirtschaftssystem auch institutionell zukunftssicher und nachhaltig zu machen? Wo bleibt das Bemühen um Gerechtigkeit für alle? Papst Franziskus betont die spezifische Sorge für die Vulnerablen am Rande der Gesellschaft – die

Christliche Sozialethik spricht von der Option für die Armen. Zudem kann die Suche nach dem Gemeinwohl nicht Halt machen im Umkreis, der mit dem Fahrrad erreichbar ist, sondern muss globale Zusammenhänge im Blick haben. Nicht umsonst ist in der Sozialverkündigung schon seit „Mater et magistra“ 1961 vom globalen Gemeinwohl die Rede.

Das Modell der „Gemeinwohl-Ökonomie“

Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ des Österreichers Christian Felber (bearb., 2018) versteht sich nicht nur als Wirtschaftsmodell, sondern vielmehr als umfassendes Gesellschafts- und Sinnangebot, das wesentlich auf Werte baut. Auch hier steht am Anfang die fundamentale Kritik an Markt und Wettbewerb. Die Ausrichtung auf Effizienz und Gewinn mache es unmöglich, das eigentliche Ziel der Wirtschaft, nämlich die Förderung des Gemeinwohls, zu verfolgen.

„Nachhaltigkeit ist letztlich eine Frage der Gerechtigkeit.“

Zur inhaltlichen Füllung des Gemeinwohl-Begriffs haben Felber und seine Kollegen eine sogenannte „Gemeinwohl-Matrix“ entwickelt, die die Gemeinwohl-Bilanz der Unternehmen ermöglicht und dauerhaft das Geschäftsgebaren ändern werde. Auf den ersten Blick klingt Gemeinwohl-Ökonomie allein wegen des Begriffs genau nach dem, was wir als Christen anzielen. Wer wünscht sich nicht eine menschliche, soziale Wirtschaft? Wer, wenn nicht wir Christen, würde nicht unterschreiben, dass Wirtschaften als Instrument für das Gemeinwohl dient, aber kein Selbstzweck ist? Das ist eine Aussage, die sich wie ein roter Faden durch die päpstliche Sozialverkündigung zieht. Aber dennoch bleibt zu fragen: Welches Menschenbild steht bei Felber dahinter, wenn er davon ausgeht, dass Demokratie gut, Markt aber böse ist? Welches Freiheitsverständnis artikuliert sich? Führt nicht, konsequent zu Ende gedacht, die Gemeinwohl-Matrix zur Intoleranz gegenüber jedweder Form von abweichendem Lebensstil? Was ist mit dem Schutz von Minderheiten?

„Christen legen die Hände nicht abwartend in den Schoß.“

Schließlich ist aus christlicher Perspektive als wichtige Gemeinwohldimension zu ergänzen, dass das Gemeinwohl, so Papst Franziskus in „Laudato si“ 2015, notwendig die Sorge um das gemeinsame Haus und das Konzept der integralen Ökologie umfasst, in dem „die Klage der Armen ebenso zu hören (ist) wie die Klage der Erde“. (LS 49) Nachhaltigkeit ist letztlich eine Frage der Gerechtigkeit: „Wenn die Gerechtigkeit nicht mehr im Lande wohnt, dann – sagt uns die Bibel – ist das gesamte Leben in Gefahr.“ (LS 70)



Die Autorin

Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer

Ursula Nothelle-Wildfeuer, geboren 1960 in Unna, ist römisch-katholische Theologin und Professorin für Praktische Theologie mit dem Arbeitsbereich Christliche Gesellschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seit 2001 ist sie zudem Lehrbeauftragte für Christliche Gesellschaftslehre am Erzbischöflichen Diakonengemeinschaftsinstitut in Köln und seit 1999 außerplanmäßige Professorin für den Lehrstuhl „Soziale Marktwirtschaft“ im Institut für Politikwissenschaften an der Universität Warschau.

Foto: privat

Der christliche Horizont

Christen und Christinnen haben kein exklusives Gemeinwohlverständnis. Aber es gibt eine spezifische Gesinnung: Christen können und müssen nicht das Diesseits als Reich Gottes und auf dieser Erde schon das Leben in Fülle realisieren. Das bleibt Geschenk des wiederkehrenden Herrn. Zugleich aber legen Christen nicht die Hände abwartend in den Schoß.

Es gibt vielmehr die Hoffnung auf ein „Leben in Fülle“, das schon hier und jetzt in seinen Anfängen durch unser Tun erfahrbar werden kann, wo Menschen Freiheit trotz aller Begrenzung, Gerechtigkeit trotz aller Nachteile, Lichtblicke trotz aller Armut, die Sorge für die Schöpfung trotz aller Klimakrise starkmachen; wo Menschen nicht nur das eigene Biotop pflegen, sondern nach draußen gehen und nach denen schauen, die sie brauchen. Darin artikuliert sich christliche Hoffnung, dass, den Blick auf den Horizont gerichtet, der weit über die Grenzen unserer Endlichkeit hinausweist, es letztlich doch gut wird!

Ursula Nothelle-Wildfeuer



Marktplatz des Dialogs

Spannender Austausch bei der BKU-Bundestagung in Hamburg

Die BKU-Bundestagung vom 7. und 8. Oktober in Hamburg stand unter dem Leitwort „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“, das zugleich auch das BKU-Jahresthema ist.



„Die BKU-Bundestagung hat es ermöglicht, dass viele ganz unterschiedliche Meinungen in dem Spektrum unseres Jahresthemas ‚Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen‘ in die Debatte eingebracht wurden“, freut sich der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel. Die mehr als 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen auch zahlreiche Mitglieder des Jungen BKU, brachten sich engagiert in die Diskussionsrunden und Workshops ein.

Unterschiedliche Perspektiven

Die beiden Impulsvorträge der Veranstaltung, die in der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg stattfand, zeigten die unterschiedlichen Perspektiven beim Blick auf das Gemeinwohl.

Prof. Dr. Stefan Kooths ist Vizepräsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und Direktor des dortigen Forschungszentrums Konjunktur und Wachstum. Er schaute aus volkswirtschaftlicher Sicht auf das Gemeinwohl. Die christliche Perspektive steuerte die Freiburger Sozialethikerin Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer bei.



Info

Videomitschnitte der Keynotes und viele Fotos der Bundestagung finden Sie auf der Homepage des BKU unter: www.bku.de/rueckblick-bku-bundestagung-2022.aspx/



Fotos: Wullhorst

Fotos: Gebauer, Wullhorst

Im Anschluss an den Vortrag der Professorin moderierte der neue BKU-Geschäftsführer Hans-Peter Meinhardt eine Diskussion zwischen Nothelle-Wildfeuer und Karl-Sebastian Schulte. In einer weiteren Gesprächsrunde diskutierte Edeltraud Leibrock, Mitglied des BKU-Bundesvorstandes, mit Dr. Dirk Rogowski (Warburg Invest Hannover) insbesondere über die Frage, wie Unternehmen konkrete Beiträge zu Nachhaltigkeit und Gemeinwohl leisten können.

Gemeinwohl in der Praxis gestalten

Bei der BKU-Bundestagung ging es aber auch darum, wie Unternehmen Gemeinwohlorientierung in der Praxis gestalten. Darum ging es in Workshops mit Lisa Buddemeier, Steffen Naumann, Michael P. Sommer, Dr. Hubertine Underberg-Ruder. Wie man mit Stiftungen oder anderen unternehmerischen Initiativen das Gemeinwohl fördern kann, darüber diskutierten Prof. Dr. André Habisch, Dr. Michael Gude und Ansgar Wimmer.

Bei einem katholischen Unternehmerverband gehört selbstverständlich auch eine heilige Messe zur Tagung dazu. Diese zelebrierte der Hamburger Erzbischof Dr. Stefan Heße.



Die bedeutsame Rolle der Landwirtschaft

BKU startet ein praxisnahes Bildungsprojekt für Schulen

Viele junge Menschen wissen heute nicht mehr, dass die Kartoffeln im Boden wachsen oder die Milch von der Kuh kommt. Suchmaschinen im Internet helfen dabei, Antworten zu finden, können die Wissens- und Erfahrungsdefizite im Rahmen der Ernährungsbildung aber oft nicht hinreichend ausgleichen.

Der Bund Katholischer Unternehmer hat sich in den vergangenen Monaten eingehend mit dem Thema Landwirtschaft und dem Landwirt als Unternehmer beschäftigt. In einem eigenen Thesenpapier wirbt der Verband für ein geändertes Image dieses Wirtschaftsfeldes in der Gesellschaft. „Eine zukunftsfähige, immer stärker auch innovative und digital gesteuerte Landwirt-

schaft stellt eine Säule unserer Gesellschaft gerade in den ländlichen Räumen dar“, erklärt der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel. Klimawandel und Megatrends wie Regionalität sowie ökologische Ernährungs- und Lebensweise würden aktuell neue unternehmerische Möglichkeiten für die Landwirte schaffen, die es zu nutzen gelte.

„Landwirtinnen und Landwirte müssen grundsätzlich von ihrer Arbeit leben können“, ergänzt Hemel. Bäuerliche Betriebe erbrächten vielfältige Leistungen für das Gemeinwesen, etwa in der Landschafts- und Kulturpflege, die es auch gemein- und betriebswirtschaftlich anzuerkennen gelte.

Junge Menschen an die Landwirtschaft heranführen

Um das Bild der Landwirte in der öffentlichen Debatte zu verändern, ist es erforderlich, gerade junge Menschen, die in Städten sozialisiert wurden, näher an die Landwirtschaft und ihre nachhaltigen Produktionsprozesse heranzuführen. Denn mit dem oft nur noch geringen Wissen um die Herkunft und Herstellung von Agrarprodukten geht das gesunkene Ansehen der Landwirtschaft einher. Aus der Einschätzung dieser Lage heraus hat sich der BKU entschieden, ein praxisnahes Bildungsprojekt gemeinsam mit Ministerien, Agrarbetrieben und Schulen zu starten.

Im Zentrum des Projektes steht die bedeutsame Rolle der Landwirtschaft für Umweltbildung in Kindergärten und Schulen. Ein besseres Verständnis junger Menschen für die natürlichen Prozesse, die der Produktion der Nahrungsmittel zugrunde liegen, spielt eine Schlüsselrolle für die Ausbildung nachhaltigerer Verbraucherpräferenzen und damit die Erreichung der entsprechenden Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Denn die Kenntnis dieser Grundlagen stellt eine Voraussetzung für ein höheres Qualitätsbewusstsein junger Menschen in Bezug auf gesunde Nahrungsmittel dar – und beeinflusst damit direkt und indirekt ihre gegenwärtigen und zukünftigen Konsumgewohnheiten.

Projekt wird wissenschaftlich begleitet

Der BKU möchte mit seinem Projekt landwirtschaftliche Betriebe in Sachen Umwelt- und Ernährungsbildung zu Praxispartnern von Schulen ihrer Region weiterentwickeln. Landwirte, die mitmachen wollen, werden so zu Umwelt- und Ernährungslotsen. Auch die Schulen können entlastet werden, indem die Projektpartner Unterrichtseinheiten übernehmen können.

Zum Projektstart werden in ausgewählten Landkreisen zwei bis drei Projektschulen ausgesucht, die im Rahmen ihres regulären Unterrichts (z. B. Biologie, Wirtschaft, Sozialkunde) mit landwirtschaftlichen Betrieben zusammenarbeiten wollen. Betriebe mit bereits bestehender oder unmittelbar geplanter ökologischer Ausrichtung werden dabei bevorzugt berücksichtigt. Ein wissenschaftlicher Beirat ermittelt zentrale Bildungsinhalte, die im bestehenden Lehrplan enthalten sind und zu Lehr- und Lerngegenständen des Pilotprojektes werden sollen. Das Projekt soll zunächst über die Dauer von zwei Jahren laufen und wissenschaftlich begleitet werden.

Eine finanzielle Kompensation des Aufwands soll die Mitarbeit an dem Projekt für die Landwirte attraktiver machen. Die Finanzierung des Pilotprojektes soll zum Beispiel durch Förderanträge bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sichergestellt werden.

Heinrich Wullhorst



Nur was ich kenne, kann ich wertschätzen

Kinder und Jugendliche damit vertraut zu machen, wo unsere Lebensmittel herkommen, was sie zum Wachsen benötigen und wie viel Arbeit in den einzelnen Produkten steckt, ist dringend erforderlich. Eigentlich sollte dieses Wissen eine Selbstverständlichkeit sein.

Auch wir Erwachsenen haben den Bezug zur Landwirtschaft verloren, sehen Nahrungsmittel im Supermarkt und auf dem Wochenmarkt. Etwas anderes ist es zum Beispiel, seine Milch auf dem Hof zur Melkzeit zu holen und zu sehen, wie die Kühe in den Melkstand kommen, jeder Euter gesäubert und erst dann gemolken wird.

Dieses Kennenlernen kann uns allen nur guttun. Es wäre wünschenswert, wenn das Projekt kein Projekt bleibt, sondern diese Themen und Erfahrungen unseren Kindern und Jugendlichen auch laut Lehrplan ermöglicht würden.

Bettina Locklair
Bundesgeschäftsführerin
Katholische Landvolkbewegung (KLB) Deutschland

Eindrucksvolle Einblicke in ein Gebetshaus

19 Pilgerinnen und Pilger machten sich bei der 18. BKU-Wallfahrt seit 1996 auf den Weg nach Augsburg.

Michael Bommers, Leiter des Arbeitskreises Christliche Spiritualität im BKU, beschreibt seine persönlichen Eindrücke einer Reise mit zahlreichen neuen Denkanstößen in eine Stadt mit einer reichhaltigen Historie.



Die Wallfahrt des Arbeitskreises Christliche Spiritualität führte die BKU-Mitglieder nach Augsburg. Eine Station neben der Kirche St. Michael war auch das Gebetshaus der Stadt.

Foto: privat

Der junge Benedikt Haller, der in Augsburg Theologie studiert und seinen Großvater Walter begleitete, sprach von einer „ganz andersartigen BKU-Veranstaltung“. Die Erfahrung hat einmal mehr bestätigt: Diejenigen, die frühere Wallfahrten und unseren AK kennen, kommen gerne wieder. Der Augsburger DG-Vorsitzende, Hugo Prinz von und zu Liechtenstein, und sein Stellvertreter, Michael Fuchs, waren selbst dabei und hatten zudem eifrig für die Wallfahrt geworben.

Lothar Roser führte die Pilger durch die Fuggerei. Der pensionierte Polizeibeamte konnte Wertvolles über diese bemerkenswerte Stiftung und den Stifter berichten. Er erklärte, wie Jakob Fugger (der Reiche, 1459–1525) zu seinem großen Vermögen kam. Als die „lebensentscheidenden“ Bezugspersonen dieses Kaufmannes, der kein Adelliger war, nannte er den Fürsten Maximilian, aus dessen permanenter Geldnot er Vorteile ziehen konnte, sowie Papst Leo X., der bei seiner Wahl gar kein Priester gewesen sei.

Roser berichtete von den letzten Lebensjahren des Fuggers, in denen Martin Luther Furore gemacht habe. Jakob Fugger hätten auf einmal große Zweifel überkommen, ob ihm das Himmels-

reich gewiss sei. Deshalb verfügte er seine Stiftung „auf ewig“ und legte fest, dass jeder Bewohner seiner Sozialsiedlung täglich drei Gebete für den Stifter zum Himmel zu schicken habe. Auf diese Weise habe er wohl einen Schatz im Himmel anlegen wollen.

Das Kloster Oberschönenfeld liegt wunderschön unweit von Augsburg. Die Kirche verkörpert eine untypische Zisterzienser-Abtei, da sie im Rokokostil reich geschmückt ist. Zurzeit leben dort 17 Zisterzienserinnen. Mutter Äbtissin Gertrud Pesch beeindruckt durch ihre Ausstrahlung und enorme Herzenswärme. In einem Vortrag hat sie uns aus einem Brief des heiligen Bernhard von Clairvaux an den seinerzeitigen Papst Eugen III. vorgelesen und diese Lektüre ergänzt um ihre eigenen Lebenserfahrungen, die viel Demut und Weisheit transportierten.

Am Sonntag feierten wir die heilige Messe in der kleinen, im Augsburger Ortsteil Pfersee gelegenen Kirche St. Michael. An diesem Ort haben über Jahrhunderte Tuchhersteller gewirkt. Die daneben erbaute Herz-Jesu-Kirche wird als ein Vorbild von Schönheit in der ganzen Region gepriesen. Leider konnten wir sie nicht besichtigen.

Einer der Höhepunkte der Wallfahrt war unser Besuch im Augsburger Gebetshaus. Der Gebäudekomplex war früher ein Fitnessstudio und wurde erweitert durch einen Wohntrakt für Übernachtungsgäste. Die Gestaltung dieser neuen Räumlichkeiten hat sogar einen Architekturpreis gewonnen. Johannes Hartl, der Gründer des Gebetshauses, präsentierte die Räumlichkeiten, darunter den Gebetsraum, der eher wie ein Tonstudio wirkt, und das sogenannte Oratorium, das allen Teilnehmern außergewöhnlich erschien.

Es kommt allein auf eine lebendige Gottesbeziehung, auf die Liebe von und zu Jesus Christus an.

Hartl berichtete, welche Überlegungen und Herzensimpulse ihn bewegt hätten, das Gebetshaus gemeinsam mit seiner Frau zu gründen. Er sprach sehr überzeugend und legte dar, dass unsere heilige katholische Kirche als „sinnstiftende Organisation“ seines Erachtens leider versage. Er benutzte das Bild von den zwei Dönerbuden: die eine, die Döner herstellt und verkauft, solange sie dem Publikum schmecken. Und die andere, die täglich 5000 Euro gespendet bekommt, egal, welche Döner sie herstellt und ob diese schmecken.

Eine wichtige Erkenntnis auf unserer Wallfahrt: Neuevangelisierung beginnt vor der klassischen Katechese. Am Anfang steht

immer die eucharistische Anbetung, sodann eine Aussprache über rationale Gründe für Gottes Existenz. So wurde auch immer wieder der Nutzen der sogenannten Alpha-Kurse betont, ein Austausch über die Sinnhaftigkeit des Lebens in angenehmer Atmosphäre.

Es geht Johannes Hartl tatsächlich darum, dass die Menschen die ihnen von Gott geschenkte, wunderbare und alles übertreffende Berufung ihres Lebens erkennen. Dabei geht es zunächst einmal nicht um die Konfession. Es kommt allein auf eine lebendige Gottesbeziehung, auf die Liebe von und zu Jesus Christus an. Ganz besonders angesprochen hat mich der Dreiklang, auf den Johannes Hartl hinwies, als ich ihn nach den drei Bestandteilen seiner Eden Culture fragte: Er übersetzte Verbundenheit – Sinn – Schönheit in „Das Gute, das Wahre und das Schöne“!

Johannes Hartl betonte, dass die sozialen Medien das beste Mittel seien, um Zweifelnde und Ungläubige zu erreichen. Er sprach von 15 Millionen Followern auf Youtube. Es gehe darum, den Menschen den Sinn ihres Lebens klarzumachen. Er berichtete von der Jüngerschule, die im Gebetshaus seit einigen Jahren stattfindet. Das Gebetshaus habe keine Schulden und 60 regelmäßige Spender. Die Jünger, die dort ausgebildet werden, beten vier Stunden am Tag und müssen für ihren Unterhalt durch eigene Spender selbst sorgen. Ein gutes Mittel des „Fundraising“ in vieler Hinsicht.

Michael Bommers

Damit Ihr Kapital
für den **Menschen**
arbeitet

*ökonomisch.
sozial.
ökologisch.*

Ethik? Rendite? Bei der BIB geht beides.

Wir sind die Bank für alle, die ihr Geld wertegebunden verwaltet wissen wollen.



Wir sind für Sie da: **0201 2209-0**
www.bibessen.de

 **BIB**
FAIR BANKING



Glaube und Kirche können nicht beliebig sein

Gedanken zu einem großen Theologen unserer Zeit

Zum 95. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. hat die Gesellschaft zur Förderung christlicher Verantwortung e.V. eine umfangreiche Festschrift mit Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren veröffentlicht.



Papst Benedikt XVI. begrüßt noch zu seiner aktiven Zeit Würdenträgern im Vatikan.

Foto: Pixabay

Gleich in seinem Geleit zur über 400 Seiten starken Festschrift setzt sich Mitherausgeber Roger Zörb, der Vorsitzende des Bundes Katholischer Rechtsanwälte, mit der aktuellen Situation der Kirche sowie der Person Benedikt XVI. kritisch auseinander. Er attestiert eine „sprungbereite Feindeseligkeit“ – oder anders ausgedrückt „Von wir sind Papst‘ zu ‚Du sollst nicht lügen.“ Das Werk möchte auch den Theologen – vielleicht einer der wichtigsten unserer Zeit – würdigen. Dazu haben die Herausgeber Karl Braun, Roger Zörb sowie der inzwischen verstorbene Ehren-

herausgeber Georg Ratzinger eine Vielzahl prominenter Autoren aus Wirtschaft, Politik und Kirche gewinnen können.

So schreibt der emeritierte Erzbischof von Bamberg, Dr. Karl Braun, über Benedikts Ansichten zu dem berühmten Turiner Grabtuch. Dies sei „eine in Blut geschriebene Ikone“, zitiert Dr. Braun den emeritierten Papst. Es folgen Gedanken zur Authentizität und ob es wirklich einen Beweis für die Echtheit des Grabtuches braucht. Denn beim Betrachten spürt Braun nach eigenem Bekunden: Gott ist nah.

Prof. Dr. Hubert Gindert, Vorsitzender des Forums Deutscher Katholiken, erinnert in seinem Text an die erste Begegnung mit Joseph Ratzinger in den 1950er-Jahren. Er galt damals „bereits als Star, der eloquent und frei zu jedem geforderten Thema inhaltsreich reden konnte“. Im Lauf der Jahrzehnte blieb Ratzinger stets ein Gelehrter, der auch in unsicheren Zeiten wie etwa 1968 mit klaren Gedanken und Handlungsweisen ein Vorbild gewesen sei und bleibe.

Mit einer schonungslosen Bilanz der Probleme des 21. Jahrhunderts beginnt Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Vorsitzender des BKU, seinen Beitrag. Pandemie, Extremwetterlagen, das Versagen von Lieferketten – Beispiele gibt es genügend. Zudem fragt er: „Wie gelingt gutes Zusammenleben der Religionen?“ Zunächst gelte: „Religiöse Ignoranz steht [...] einer demokratischen Gesellschaft nicht gut an, weil sie hinter konsenzfähigen, allgemein anerkannten Diskursstandards zurückbleibt“, so Hemel. „Im Sinne des guten Zusammenlebens aller sind daher sowohl eine demokratiefähige Religion als auch eine religionsfähige Demokratie zu fordern.“

Weitere Themen der Festschrift sind neben vielen anderen „Skizzen zur Theologie des Hauses aus dem Werk von Josef Ratzinger“ von Prof. Dr. Michaela C. Hastetter, „Wer glaubt, ist nie allein“ von Prof. Dr. Claus Hipp oder „Freiheit, Wohlstand und christliche Verantwortung“ von dem ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. h.c. mult. Roland Koch.

Insgesamt bleibt der Satz hängen, den Roger Zörb bereits in seinen Geleitworten schreibt: „Glaube und Kirche können nicht beliebig sein.“ Der Heilige Vater em. Benedikt XVI. sei ein glaubhafter Vertreter dieser Standhaftigkeit.

Wolfgang Maas



Das ist nicht die erste Festschrift, die Roger Zörb überreichen darf. Bereits vor 10 Jahren, zum 85. Geburtstag des damals noch amtierenden Papstes Benedikt XVI. gab es ein solches Werk, das der Jubilar seinerzeit bei der Audienz auf dem Petersplatz noch persönlich entgegennehmen konnte. Foto: privat

Werte schützen – mit einer starken Vermögensverwaltung an Ihrer Seite

Das aktuelle Marktumfeld ist geprägt von hoher Unsicherheit. Kein Wunder, dass sich diese in einer erhöhten Volatilität bei den Aktien- und Rentennotierungen widerspiegelt. Kerntreiber dabei sind die wirtschaftliche Entwicklung, die weltweit hohe Inflation sowie der Ukraine-Konflikt.

Gerade für Unternehmer und Institutionen steht zwar seit jeher der Kapitalerhalt im Vordergrund – aber ökologische und soziale Themen spielen bei der Geldanlage eine immer wichtigere Rolle. Die Pax-Vermögensverwaltung vereint beides – Ihr finanzielles Fundament und unsere ethisch-nachhaltigen Werte, die seit der Gründung vor über 100 Jahren fest in unserer DNA verankert sind.

Unser Fokus auf Unternehmen mit nachhaltigen Wettbewerbsvorteilen sorgt dafür, dass unser Aktienportfolio robust aufgestellt ist. Wenn ein Unternehmen Größen- und dadurch Kostenvorteile hat oder wegen einer hohen Markentreue bei seinen Produkten über eine gute Preissetzungsmacht verfügt, ist es in diesem Umfeld in der Lage, seine Gewinne besser zu verteidigen oder sogar auszubauen.

Zudem legen wir Wert darauf, dass die Unternehmen in unserem Portfolio in möglichst konsolidierten Märkten agieren, in denen die Wettbewerbsintensität geringer ausfällt. Wir analysieren jeden potenziellen Kaufkandidaten anhand der vom Harvard Professor Micheal Porter identifizierten „5 Wettbewerbskräfte“. Wir gehen somit sicher, dass die Aktien in unseren Kundendepots über eine gute Preismacht verfügen und sich in diesem herausfordernden Umfeld bewähren werden.

Wir achten zudem auf eine internationale Ausrichtung des Geschäftsmodells. Der Fokus liegt bewusst auf in Euro notierte Aktien, um den direkten Einfluss der Währungsentwicklung auf den Vermögenswert unserer Kunden in Balance zu halten. Zudem profitiert eine Vielzahl von Aktien in unseren Depots von der aktuellen US-Dollarstärke.

Als langfristige Investoren handeln wir nicht überstürzt, sondern agieren mit ruhiger Hand und Augenmaß auf sich ändernde Marktgegebenheiten. Ihre Bedürfnisse liegen uns am Herzen und sind Grundlage für unsere tägliche Arbeit. Aus diesem Grund ist es uns besonders wichtig, Ihnen unsere Entscheidungen im nachhaltigen Anlagemarkt transparent darzulegen und mit Ihnen gemeinsam zu besprechen. Vertrauen und Partnerschaftlichkeit sind das Fundament unserer Beratung.

Lassen Sie uns Sie auf dem Weg zu Ihrem finanziellen Erfolg begleiten!

Herausgeber der Festschrift zum 95. Geburtstag des Heiligen Vaters em. Benedikt XVI. (ISBN 978-3-925728-95-2) ist die Gesellschaft zur Förderung christlicher Verantwortung e.V. in Hamburg (www.christliche-verantwortung.de).



Ihr Ansprechpartner



Gregor Kuhl

Zertifizierter Fachberater für nachhaltiges Investment und Bereichsleiter Asset Management bei der Pax-Bank

Pax-Bank eG • Christophstr. 35 • 50670 Köln
☎ 0221 16015-8888 ✉ info@pax-bank.de

pax-bank.de

 Pax-Bank

Für eine Jugend mit Zukunft

Digitale Wirtschaft und Tourismus stehen bei der Ausbildung im Fokus

Die AFOS-Stiftung ist mit ihrem Projekt „Alianza Para la Formación“ in Kolumbien mit nachhaltigen Sektoren auf dem Weg zur dualen Berufsausbildung.



Eine Delegation der AFOS-Stiftung aus Köln informierte sich in Kolumbien über das laufende Projekt „Alianza Para la Formación“, in dem es um die berufliche Ausbildung Jugendlicher geht.

Foto: AFOS

Die steigende Jugendarbeitslosigkeit in Kolumbien, insbesondere in marginalisierten Bevölkerungsgruppen, wurde durch die globale Corona-Pandemie verschärft. Das kolumbianische Bildungsministerium sieht die qualifizierte Ausbildung junger Kolumbianer als zentrale Lösung und identifiziert den aktuellen Qualifikationsbedarf vor allem in den Sektoren digitale Wirtschaft und Tourismus – vor allem letzterer hat aufgrund der Pandemie einen starken Einbruch erlitten.

Das AFOS-Projekt „Alianza Para la Formación“ (Allianz für Berufsbildung) zielt darauf ab, eng mit den zuständigen kolumbianischen Behörden, Ausbildungseinrichtungen, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden zusammenzuarbeiten, um duale Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten in den beiden Bereichen weiterzuentwickeln und damit einen nachhaltigen Beitrag zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit zu leisten.

Nach einem guten Dreivierteljahr macht das Kolumbien-Projekt der AFOS-Stiftung gute Fortschritte. Die beiden Fokus-Sektoren Digitalisierung und Tourismus bergen ein enormes Potenzial für lokale Unternehmen. Das Interesse an einer bedarfsorientierten, praxisnahen Berufsausbildung ist so groß wie nie zuvor.

Und so findet seit Anfang des Jahres in verschiedenen Clustern und Foren der IT und des Tourismus ein reger Austausch zum Thema duale Berufsausbildung statt. Gemeinsam mit dem Hauptpartner der AFOS-Stiftung, der Handelskammer von

Medellín (CCMA), hat das Team in Kolumbien zunächst den Bedarf der einzelnen Unternehmen ermittelt.

Ein Sensibilisierungsworkshop diente dazu, interessierte Unternehmen beider Branchen und die beteiligten Bildungseinrichtungen mit dem dualen System vertraut zu machen, Ideen und Konzepte dafür zu vereinheitlichen und mit den Projektpartnern CCMA und SENA einen ersten Fahrplan für die nahe Zukunft zu entwickeln. Unterstützung erhielt das lokale AFOS-Projektteam von der Leiterin der Abteilung Nachhaltigkeit und Bildung der Deutschen Auslandshandelskammer (AHK) in Bogotá, Constanza Correa Sarmiento, die gleichzeitig Direktorin des Netzwerkes der Dualen Hochschule Lateinamerika ist.

Während des Besuchs von Ana Puyalto (Finanzleiterin AFOS) und Daniela Tscherpel (Projektreferentin Kolumbien & Mexiko) aus der Kölner Zentrale konnten bestehende Verbindungen zu den lokalen Partnern und relevanten deutschen Akteuren wie der Deutschen Botschaft und der AHK gestärkt werden. Die Weichen für ein erfolgreiches Projekt sind gestellt: Im Sommer haben die ersten Train-the-Trainer-Workshops begonnen, sodass die ersten Kurse bereits jetzt mit der dualen Ausbildung beginnen konnten. Und nach nicht einmal einem Jahr Projektlaufzeit liegen dem Projektteam und der Handelskammer Medellín mehrere Anfragen aus weiteren Städten und Regionen Kolumbiens vor: Sie alle wünschen sich, Teil dieses vielversprechenden dualen Zukunftsprojektes zu werden.

STIFTEN SIE MIT!



Stiftungsfonds
ab 5.000 Euro
möglich

Stiften Sie Zukunft

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon **0221/94 100-20**

Not sehen und handeln.

www.menschlichkeit-stiften.de



**caritas
stiftung**

DEUTSCHLAND

Hans-Peter Meinhardt ist neuer Geschäftsführer

Der Nachfolger von Dr. Sabine Schöbler ist seit Mitte September im Amt

Mit einem weiten Erfahrungshorizont als Theologe, Journalist und Manager hat Hans-Peter Meinhardt das Amt übernommen. Er folgt auf Dr. Sabine Schöbler, die die Geschäftsführung der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus übernommen hat.



Hans-Peter Meinhardt ist der neue Geschäftsführer des BKU.

Foto: Norman Gebauer

Hans-Peter Meinhardt entstammt einer Kaufmannsfamilie aus dem Westerwald, ist im Internat der Arnsteiner Patres in Lahnstein aufgewachsen und hat dort am Johannesgymnasium sein Abitur gemacht. Nach dem Studium an der Theologisch-Philosophischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar arbeitete der Diplom-Theologe und gelernte Journalist als Redakteur für zahlreiche Medien und Tageszeitungen, bevor er ins Redaktionsmanagement und dann auf die kaufmännische Seite wechselte.

Der heute 59-Jährige überzeugte in den vergangenen 20 Jahren in wirtschaftlich schwierigen Zeiten durch die operative und strategische Führungsverantwortung für mehrere Unternehmen in der Medienbranche, unter anderem für Regionalverlage und Dienstleistungsgesellschaften im Mittelrhein-Verlag (Koblenz) sowie in der FUNKE-Mediengruppe (Essen) in Thüringen. Zu den Veränderungsprozessen, die Herr Meinhardt als Projektmanager und Geschäftsführer leitete, gehörten komplette Restrukturierungen bis hin zur Neugründung von Gesellschaften in den Bereichen Redaktionen, Vertrieb, Marketing, Kundenservice, Geschäftsstellen und Call-Center.

„Mein Berufsleben ist geprägt von der Christlichen Gesellschaftslehre, nach der ein vorbildliches Unternehmertum mehr ist als das ausschließliche Streben nach Geld und Macht. Ethische und religiöse Werte gehören für mich untrennbar dazu, weshalb ich mich beim BKU zu Hause fühle und mein Wissen und meine Erfahrung nun ganz in dieses werteorientierte Netzwerk einbringen möchte“, so Meinhardt, der außerdem viel Vereinerfahrung als ehemaliger Vorsitzender des Wirtschaftsforums Neuwied sowie des Eishockey-Drittligisten EHC Erfurt besitzt. Zudem ist er ehrenamtlich als IHK-Prüfer tätig.

„Wir sind überzeugt, dass wir mit Herrn Meinhardt insbesondere durch die Medienerfahrung einen ausgewiesenen Allrounder für die Geschäftsführung gewinnen konnten, mit dem wir als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Kirche und Politik innovative Konzepte zur Wirtschafts- und Sozialpolitik und zur werteorientierten Führung weiterentwickeln können“, begrüßt der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel namens des Vorstandes den neuen Geschäftsführer.

Aktuelles aus den BKU-Arbeitskreisen

Einige der BKU-Arbeitskreise stellten bei der Bundestagung in Hamburg ihre aktuelle Agenda vor.

AK Digitalpolitik

Der AK Digitalpolitik diskutiert aktuell unterschiedliche Aspekte rund um das Wirtschaftsgut Daten. Ferner stehen das Thema „Humane KI – designed by BKU“ und die Vernetzung mit anderen Stakeholdern auf der Agenda.

AK Spiritualität

Der AK Christliche Spiritualität warb unter anderem für die 70. BKU-Besinnungstage, die unter der Leitung des Trierer Domkapitulars und geistlichen Beraters des BKU, Dr. Hans Günther Ullrich, vom 10. bis 13. November im Priesterhaus „Berg Moriah“ im Westerwald stattfanden.

AK Steuerrecht

Der AK Steuerrecht befasst sich mit den Ursachen der ungleichen Vermögensverteilung in Deutschland und diskutiert mögliche Folgen für das Steuerrecht. Hierzu werden unter anderem Infoveranstaltungen mit Dr. Andreas Fisch von der Kommende Dortmund und Professor Dr. Karl-Werner Hansmann von der Universität Hamburg stattfinden.

AK Soziale Ordnung

Der AK Soziale Ordnung beschäftigt sich im Moment mit drei zentralen Themen: Unternehmertum in der Landwirtschaft, hierzu gehört auch die Entwicklung des Bildungsprojektes mit Ministerien, Landwirten und Schulen, die Zukunft der dualen Ausbildung und die Vermögenspolitik.

AK Entwicklungspolitik

Der AK Entwicklungspolitik arbeitet an einem Projekt zum Thema „Verantwortliches Unternehmertum für nachhaltige Entwicklung“. Eines der Ziele ist es, eine programmatische Stellungnahme zu erarbeiten und die Rolle der Unternehmerinnen und Unternehmer sowohl bei uns als auch in anderen Ländern im Rahmen der internationalen entwicklungspolitischen Zusammenarbeit hervorzuheben.

AK Werteorientierte Führung

Der AK Werteorientierte Führung veranstaltet online Impulsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen und Inhalten der werteorientierten Führung.



**Sie stehen ein für die Christliche Soziallehre und die Soziale Marktwirtschaft?
Sie sind Unternehmer/in, Firmeninhaber/in, selbständig oder in leitender Position?**

Dann sollten wir uns kennenlernen!

Werden Sie eine Stimme der werteorientierten Unternehmen in Deutschland und arbeiten Sie mit an einem positiven Bild dieser Unternehmen in der Öffentlichkeit. Wir als Bund Katholischer Unternehmer wirken in Politik, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft. Und wir ermöglichen Vernetzung – über Generationen und Branchen hinweg. Wir halten Kontroversen aus und pflegen Freundschaft.

Werden Sie Mitglied in unserer Gemeinschaft!

Kontakt: **Bund Katholischer Unternehmer e.V.**

Georgstraße 18 - 50676 Köln
Telefon 0221 272 370 - info@bku.de
Infos auch unter www.bku.de

BKU
BUND KATHOLISCHER
UNTERNEHMER.

Vortrag bei UNIAPAC-Thinktank



Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (9. von links) war am 14. Oktober zu einem Thinktank der UNIAPAC, dem Weltverband christlicher Unternehmerverbände, in Paris eingeladen. Dort hielt der BKU-Vorsitzende vor einem kleinen, exklusiven Kreis einen Kurzvortrag zum Thema „Humane Gestaltung der Künstlichen Intelligenz“. Zu den Gesprächspartnern gehörte u.a. Michel

Camdessus, früherer Governor der Banque de France (der französischen Zentralbank) und Harinder Kohli, früherer Direktor der Weltbank und Mitautor des Buches „Envisioning 2060“ zu den wesentlichen Megatrends des 21. Jahrhunderts.

Foto: privat

Interview bei Radio Vatikan

Während des Aufenthalts aus Anlass des UNIAPAC-Weltkongresses interviewte Radio Vatikan den BKU-Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel. Dabei ging es unter anderem um die Rolle junger Menschen in der Wirtschaft. „Wir wissen, dass es gerade als junger Mensch nicht immer einfach ist, in die Arbeitswelt einzusteigen, den eigenen Weg zu finden, die eigenen Talente zu entfalten – bis hin zur massiven Jugendarbeitslosigkeit, die wir in einigen Ländern haben, zum Glück nicht in Deutschland, aber in vielen Ländern weltweit“, betonte Hemel.

In dem Gespräch ging es ferner um den unternehmerischen Einsatz für das Gemeinwohl, die weltweite Zusammenarbeit christlicher Unternehmer und den Synodalen Weg in Deutschland.

Das Interview im Wortlaut:

<https://www.bku.de/newsdetails.aspx?newsid=4132>



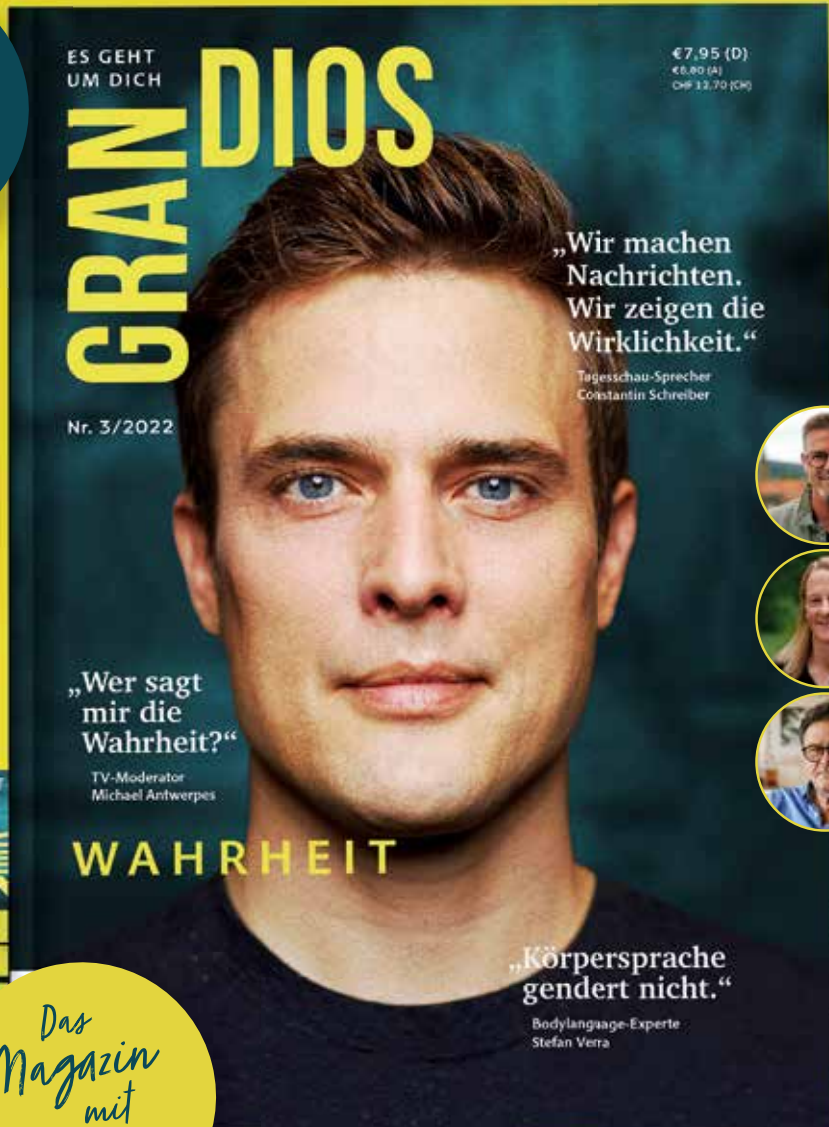
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel im Studio von Radio Vatikan.

Foto: Radio Vatikan

» WAHRHEIT «

DAS NEUE GRANDIOS

Gibt es
Wahrheit?
Oder ist nicht
alles relativ?



Mit Tagesschau-Sprecher
Constantin Schreiber und ...



TV-Moderator
Michael Antwerpes



Welt- und Europameisterin
Melanie Behringer



Bestsellerautor
Peter Seewald



Das
Magazin
mit
Tiefgang



gleich bestellen oder abonnieren!

WWW.GRANDIOS.ONLINE

info@grandios.online | +49 (0) 941-46 370 583

Deutsche Delegation beim UNIAPAC-Weltkongress

Audienz bei Papst Franziskus als Höhepunkt

Mitte Oktober fand der UNIAPAC-Weltkongress in Rom statt. Der BKU als Mitglied des Internationalen Dachverbandes Christlicher Unternehmerverbände (UNIAPAC) war dort mit einer eigenen Delegation vertreten.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war die Audienz bei Papst Franziskus. Dort rief der Heilige Vater die Unternehmer dazu auf, eine Allianz mit den jungen Wirtschaftsexperten in Betracht zu ziehen, die in Assisi bei dem Event „Economy of Francesco“ über neue, ganzheitliche Wirtschaftsmodelle beraten hatten. Denn viele neue und kreative Lösungen kämen vor allem von den jungen Menschen, die jedoch auf den Chefetagen oft wenig Beachtung fänden.

Unternehmer sollten, so Franziskus, demütig sein. Der unternehmerische Erfolg und alle weiteren Fähigkeiten stellten letztlich eine Gnade Gottes dar. Er bete dafür, dass die Unternehmer während ihrer gemeinsamen Beratungen und in ihrer Heimat dieses Bewusstsein kultivieren und zur Anwendung brächten.

„Es besteht kein Zweifel, dass unsere Welt dringend eine andere Wirtschaft braucht, diejenige, die leben lässt und nicht tötet, die einbezieht und nicht ausgrenzt, die menschlich macht und nicht entmenschlicht, die sich um die Schöpfung sorgt und sie nicht ausbeutet“, ergänzte Franziskus. Wenn man über eine neue Form der Wirtschaft nachdenke oder sie in die Tat umsetzen wolle, müsse man sich allerdings bewusst machen, dass diese „alle Menschen und Völker“ einbeziehen müsse.

Quelle: Radio Vatikan



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der BKU-Delegation beim UNIAPAC-Weltkongress nahmen auch an einer Audienz mit Papst Franziskus teil. Foto: BKU

Hemel sprach bei den CV-Medientagen

Ulrich Hemel war Referent bei den 39. CV-Medientagen im fränkischen Kloster Banz, die der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung veranstaltet. Dabei ging es um die Veränderung der Beziehungen zwischen alten und neuen Weltmächten und geopolitische Strategien.

Das Spannungsfeld durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine stand ebenso im Mittelpunkt der Veranstaltung. In dem Referat des BKU-Vorsitzenden ging es um die Fragen von Lieferketten, Menschenrechten und Inflation und darum, ob das Ende der Globalisierung bevorsteht.



Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel sprach bei den 39. CV-Medientagen über die Beziehungen von Weltmächten. Foto: BKU



Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

Aachen

Orientierung in turbulenten Zeiten

Dieses Jahresmotto wird auch die BKU-Bundestagung vom 29. bis 30. September 2023 in Aachen prägen.



Der Aachener Dom – eine von zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der international ausgerichteten Städtereion. Fotos: Andree Brüning

Wie nie zuvor sehen sich Unternehmen, Politik und Gesellschaft sowie die Kirche mit großen globalen Herausforderungen konfrontiert: die Corona-Pandemie, der Brexit, der Vertrauensverlust in Politik und Kirche und der aktuell anhaltende Krieg in der Ukraine.

Bei allen Herausforderungen, die gerade anstehen und die in Zukunft auf uns zukommen werden, braucht es Orientierung. Diese liefert der BKU als der Unternehmerverband, der seinen konkreten Beitrag zu einer

menschenwürdigen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung aus christlicher Verantwortung gerade in diesen turbulenten Zeiten leistet. Mit Positionspapieren, Veranstaltungen regional und auf Bundesebene, Hintergrundrecherchen und meinungsstarken Interviews hilft der BKU bei der Einordnung aktueller Themen und dient vielfach auch als Entscheidungsfinder in unternehmerischen Themen.

Die Diözesangruppe Aachen rollt den roten Teppich aus

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Aachener Bundestagung erwartet eine inspirierende Veranstaltung. Im Anschluss können sie noch die Städtereion, das Maasland und das Dreiländereck genießen. Die



Das kulturelle Leben in der Grenzregion möchten die Aachener Gastgeber den Teilnehmenden aus ganz Deutschland näherbringen.

DG Aachen hat bereits einiges für das Programm vorbereitet – spannende Impulsgeber aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Unternehmen auch aus der Städtereion Aachen, Besichtigungen bedeutender Orte, kulturelles Programm.

Da zum Zeitpunkt der Bundestagung die Herbstferien in NRW beginnen, ist es ratsam, jetzt schon in einem der folgenden Hotels zu reservieren (es gibt noch keine Kontingente des BKU):

> Motel one, Kapuzinergraben 6–10, Aachen, Telefon: 0241/9138960

> Aquis Grana City, Büchel 32, Aachen, Telefon: 0241/4430

> Novotel Aachen City, Peterstraße 66, Aachen, Telefon: 0241/51590

> INNSIDE Aachen, Sandkaulstraße 20, Aachen, Telefon: 0241/510370

Im Anschluss an die Tagung gilt die herzliche Einladung, mit der DG Aachen unsere Kaiserstadt aktiv zu entdecken – das gelebte Europa nah an der belgischen und der niederländischen Grenze.

Andree Brüning

DG Aachen trifft Hans-Peter Meinhardt

Einen guten und spannenden Austausch hatten die Mitglieder Ende Oktober mit dem neuen Geschäftsführer des BKU im Brauhaus Goldener Schwan in Aachen.

In seinem geistlichen Impuls über „Wie resilient sind wir“ hat Christoph Urban über die Geschichte der Brotvermehrung sehr eindrucksvoll beschrieben, wo und wie sich die DG Aachen mit dem Jahresthema „Orientierung in turbulenten Zeiten“ auseinandersetzen kann.

Hans-Peter Meinhardt gab der DG in einem sehr persönlichen Statement seine Beweggründe und seine Gedanken mit auf den Weg, wie er sich die Entwicklung des BKU vorstellt. Aus diesen Gedanken heraus nahmen die Mitglieder in einem konstruktiven Gespräch die DG-Jahresplanung 2023 in den Blick.

Zwei Highlights gibt es im kommenden Jahr in Aachen. Am 10. Juni 2023 lädt die DG zur Wallfahrt im Rahmen der Heiligtumsfahrt 2023 „Entdecke mich“ nach Aachen ein. Die Bundestagung nimmt inhaltlich Fahrt auf und findet vom 29. bis 30. September in der Erholungsgesellschaft Aachen statt. Neben den Wahlen zum neuen Bundesvorstand plant die DG mit der Bundesgeschäftsstelle eine abwechslungsreiche Tagung mit regionalen und internationalen Impulsgeberinnen und Impulsgebern aus Unternehmen, Politik, Wissenschaft und Kirche.

Zum Abschluss des Abends sensibilisierte Andree Brüning die anwesenden Mitglieder, interessante Menschen für den BKU zu gewinnen – denn „wir können unsere gute Arbeit regional und national nur in den Fokus von Politik und Kirche bringen, wenn der BKU durch engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer eine Position bezieht“. Bei allen Herausforderungen, die gerade anstehen und die in Zukunft auf uns zukommen werden, braucht es Orientierung. Diese liefern wir im BKU als der Unternehmerverband, der seinen konkreten Beitrag zu einer menschenwürdigen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung aus christlicher Verantwortung gerade in diesen turbulenten Zeiten leistet.



Andree Brüning

Einen informativen und geselligen Abend erlebten die Mitglieder der DG Aachen mit dem neuen BKU-Geschäftsführer Hans-Peter Meinhardt. Foto: Andree Brüning

Luft nach oben bei den Erneuerbaren

Düsseldorf

„Macht Euch die Erde untertan. Gestaltung statt Zerstörung – lokal, regional, global.“ Das ist das Jahresthema der BKU-Diözesangruppe Düsseldorf.



Maria Fischer mit Rainer Priggen, der über den Einsatz erneuerbarer Energien referierte.

Die Aufforderung, sich die Erde untertan zu machen, bedeutet nicht, die Ressourcen der Erde unwiederbringlich zu verbrauchen. Bei der Energieversorgung bedeutet es vielmehr, erneuerbare Quellen zu nutzen, ohne Kollateralschäden herbeizuführen. In seinem Vortrag „Die erneuerbaren Energien für Stromversorgung, Mobilität und Wärmeversorgung – Ausbau und Hindernisse“ ging Rainer Priggen, Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes Erneuerbare Energien NRW auf die aktuellen Herausforderungen ein. Der Referent war zuvor lange Jahre für die Grünen politisch in verantwortungsvollen Positionen tätig.

Priggen sieht die Bundesregierung und die Landesregierung von NRW bei ihren Klimaschutzziele auf dem richtigen Weg. Der Anteil erneuerbarer Energien am Stromverbrauch solle bis 2030 mindestens 80 Prozent betragen. Sowohl bei der Sonnen- als auch bei der Windenergie habe es in den vergangenen Jahren erhebliche Schwankungen, die im Wesentlichen politisch begründet waren, gegeben. Der chinesischen Billigkonkurrenz sei nichts entgegengehalten worden.

Auch die ablehnende Haltung in Teilen der Bevölkerung habe zu den Problemlagen beigetragen. Inzwischen seien auch in Europa und Deutschland die Preise für Photovoltaik im freien Fall, umgekehrt proportional zu ihrer Leistungsfähigkeit. Für den Ausbau der Windenergie beinhalte der Koalitionsvertrag in Bund und Land NRW umfassende Ankündigungen. Allerdings gebe es, so Priggen, „noch viel Luft nach oben beim Ausbau erneuerbarer Energien“.

Was das Jahresthema für einen mittelständischen Werkzeughersteller bedeutet, erläuterte Vera Bökenbrink, die Geschäftsführerin von Stahlwille/Wuppertal in einer weiteren Veranstaltung. Dazu gehöre eine bewusste Entscheidung für den Standort Deutschland und konkrete Maßnahmen, deren Zielerreichung messbar sei. Die ESG-Standards sieht Bökenbrink sowohl als Herausforderung, aber auch als Segen. Klarheit, Ehrlichkeit und Nachvollziehbarkeit sind für sie tragende Prinzipien der Unternehmensführung.



Vera Bökenbrink, Geschäftsführerin von Stahlwille war Gast bei der DG Düsseldorf und wurde von Maria Fischer und Pater Johannes Zabel begrüßt.



Unser gemeinsames Ziel:

**NACHHALTIGKEIT
RICHTIG MACHEN –
WEIL ES ZU IHNEN
PASST. AUS ÜBER-
ZEUGUNG.**

Nachhaltigkeit ist mehr als eine Pflicht – es ist eine große Chance, für und mit Ihrem Unternehmen einen Unterschied zu machen.

CURACON
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND BERATUNG

Berlin-Brandenburg

Deutschland allein kann das Weltklima nicht retten

Spannender Vortrag bei der Diözesangruppe Berlin-Brandenburg über den Stromverbrauch von Unternehmen, die Netze und Alternativen.



Die Leistungsfähigkeit des deutschen Stromnetzes wurde in Berlin ebenfalls diskutiert.

Foto: Pixabay

Die BKU-Diözesangruppe Berlin-Brandenburg lädt häufig Vertreter aus Politik, Verbänden, den Medien sowie Unternehmensrepräsentanten zu einem Meinungs- und Informationsaustausch ein. Ziel ist, die Prinzipien der Christlichen Soziallehre in der Gesellschaft zu verdeutlichen und zugleich die Sichtweisen von relevanten Meinungsbildnern und Entscheidungsträgern auch im kirchlichen Raum zu berücksichtigen.

Beim traditionellen monatlichen Mittagstisch der Diözesangruppe am 17. Mai 2022 war Dipl.-Ing. Werner Rissing, ein anerkannter Experte in Energiefragen und als ehemaliger Ministerialdirektor zuständiger Abteilungsleiter für Industriepolitik im Bundeswirtschaftsministerium, zu Gast. Eindringlich warnte er vor einem drohenden Blackout und wies darauf hin, dass der für Wirtschaft und Energie zuständige Bundesminister Robert Habeck (Die Grünen) bereits am 29.12.2021 erklärt habe, dass die Klimaziele der nächsten beiden Jahre verfehlt würden; dies werde auch in den folgenden Jahren so sein; durch den Ausstieg aus der Kernenergie würden die CO₂-Emissionen ansteigen. Der Ausbau der Erneuerbaren werde dies nicht kompensieren können.

Die CO₂-Selbstverpflichtung 1995 sowie die Klimavereinbarung 2000 unter der damaligen rot-grünen Bundesregierung führte Rissing auf seine Initiative zurück. Die bisher erzielten CO₂-Reduktionen um ca. 350 Millionen Tonnen seien insbesondere durch Maßnahmen in der Industrie und Kraft-

wirtschaft erreicht worden. In diesen Bereichen seien die wesentlichen Potenziale nun aber ausgeschöpft; in der Stahlindustrie könnten nur mit einer Umstellung auf Wasserstoff weitere Reduktionen realisiert werden. Andere Branchen wie zum Beispiel die Zementindustrie hingegen hätten



Der anerkannte Experte in Energiefragen, Werner Rissing (vorne, links), referierte beim BKU Berlin-Brandenburg über Umwelt- und Wirtschaftspolitik.

Foto: Norman Gebauer



Klimaziele und ihre Erreichbarkeit waren unter anderem Themen beim Informationsaustausch der DG Berlin-Brandenburg. Foto: Norman Gebauer

diese technische Option nicht. In den übrigen industriellen Sektoren werde es ebenfalls Grenzen geben. Zum Beispiel werde sich der Gebäudebestand nicht vollständig klimaneutral umstellen lassen – Stichwort: Altbauten und historische Fassaden. Eine Beheizung mit Wärmepumpen und Wasserstoff würde an den benötigten Mengen scheitern. Gleiches gelte auch für die Bereiche Verkehr, Landwirtschaft und Gewerbe.

Eine Überschlagsrechnung zur Erlangung einer vollkommenen Klimaneutralität zeige, dass zusätzlich circa der 3,5-fache „Grünstrombedarf“ gegenüber dem bisherigen Strombedarf erforderlich sei. Allein für die angenommenen 850 Terawattstunden (TWh) Wasserstoff wäre eine Offshore-Erzeugungskapazität von circa 300 000 Megawatt erforderlich und insgesamt ein Strombedarf von 2700 TWh, der aber nur durch erneuerbare Energien gedeckt werden sollte. Der dafür erforderliche Ausbau werde aber auch an Land nicht möglich sein und der Widerstand in der Bevölkerung lasse nicht nach. Vor fünf Jahren habe es circa 550 Bürgerinitiativen gegeben; diese Zahl habe sich mehr als verdoppelt.

Problem Netzstabilität

Die völlige Umstellung der Stromerzeugung auf Erneuerbare in Deutschland werde ohnehin an der Netzstabilität scheitern. Schon jetzt gebe es zunehmend Regeleingriffe und das Netz lebe immer noch weitgehend von der Substanz (Kohle und Kernenergie als Grundlast). Das Jahr habe 8760 Stunden, an denen Strom aus der Steckdose kommen sollte. Da die Sonne nachts nicht scheine und auch der Wind nicht immer so wehe, wie er benötigt werde, würden laut TU München mindestens 20 bis 80 TWh Speicherkapazität, mindestens aber 6 bis 10 TWh benötigt. Mit der bisher vorhandenen Speicherkapazität aber könne Deutschland nicht einmal eine Stunde lang mit Strom versorgt werden. Damit werde ein Blackout immer wahrscheinlicher. Wenn aber Klimaneutralität auf Basis der Erneuerbaren nicht erreichbar sei, sei die Kernfusion die einzige verbleibende Chance.

In den internationalen Klimakonferenzen (Conference of parties; COP) sei bis „Paris 2015“ immer wieder versucht worden, global verbindliche Ziele zu vereinbaren, was regelmäßig scheitere. Deshalb habe es in Pa-

ris eine Kehrtwendung zu dem 1,5°-bis-2°-Ziel gegeben. Die freiwillige Erklärung der einzelnen Mitgliedstaaten sei aber zugleich die Schwachstelle dieses Abkommens, das nach sechs Jahren noch nicht zu 50 % von den Mitgliedstaaten erfüllt sei. Die Verpflichtungen seien bei einer Nichterfüllung auch nicht sanktionsbewährt, weshalb das Abkommen auch als „weiße (wirkungslose) Salbe“ bezeichnet werde. China sei z. B. einer der Mitgliedstaaten, die bisher für „Paris“ keine Erklärung abgegeben und nur unverbindlich erklärt hätten, bis 2030 den Peak bei den Emissionen und bis 2060 die Klimaneutralität erreichen zu wollen. Dort würden zwar ebenfalls die Erneuerbaren ausgebaut, aber zugleich auch neue Kohlekraftwerke.

Weltbevölkerung und Konsum wachsen

Deutschland allein könne aber selbst bei Erreichen einer heimischen Klimaneutralität bei einem Einfluss von allenfalls 2 Prozent auf das Weltklima betreffend das 1,5°-bis-2°-Ziel kaum einen relevanten Beitrag zur CO₂-Neutralität leisten. Bisher würden die CO₂-Emissionen global mit einigen „Dellen“ nur einen Trend zu weiterem Anstieg zeitigen. Die Weltbevölkerung und damit der Konsum und Energieverbrauch würden aber weiter wachsen; dieser werde auch nicht nur durch Erneuerbare gedeckt werden können, sondern durch Kernenergie und CCS-Technologien. Deutschland könne aber mit Fracking aus den Vorkommen in Niedersachsen für mindestens 20 Jahre den heimischen Gas-Bedarf decken.

Eine Förderung werde aufgrund von neuen Technologien auch die Qualität des Grundwassers nicht beeinträchtigen. Der Klimawandel sei ein Fakt, wobei aber die Frage der Höhe und Bedeutung des anthropogenen Anteils daran wissenschaftlich nicht geklärt sei. Deshalb wäre die deutsche Klimapolitik gut beraten, mit Augenmaß vorzugehen, die internationale Entwicklung zu berücksichtigen und der deutschen Bevölkerung mit Blick auf Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Vollbeschäftigung „reinen Wein“ einzuschenken. Niemand, auch nicht dem Weltklima, sei mit Blackouts und einer Deindustrialisierung Deutschlands geholfen.

Ruhrgebiet**„Sicherheit ist die Mutter aller Nachhaltigkeit“**

Die DG Ruhrgebiet befasste sich mit dem Verhältnis von Ethik, Taxonomie und Wehrfähigkeit.

„Sicherheit ist die Mutter aller Nachhaltigkeit“ – so lautete der Kernsatz von Dr. Hans Christoph Atzpodien, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (BDSV) e. V. bei einer Veranstaltung der BKU Diözesangruppe Ruhrgebiet im Klinikum Vest in Recklinghausen.

Der Angriff der Ukraine durch Russland führe vor Augen, dass die Rechte des Menschen auf Leben, Freiheit und Sicherheit sich ohne die Möglichkeit, diese wirksam zu verteidigen, als Illusion in Luft auflösten. „Was wir über viele Jahre hinweg als sogenannte Friedensdividende sehr gerne in Anspruch genommen haben, kommt nun als gewaltiger Nachholbedarf für die Ausrüstung der Bundeswehr als Bumerang zurück“, betonte der Referent.

Weite Teile der Bundeswehr seien heute nicht einsatzfähig und würden „die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes infrage stellen“. Insofern

seien Entscheidungen des Finanzsektors, die sich aus dem ESG-Ansatz (Environment, Social and Governance) ergäben und die die Finanzierung von Unternehmen, die sich im Bereich der Verteidigung engagieren, ablehnten, infrage zu stellen. „Ohne die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Staates und seiner Demokratie ist auch eine ökologische und soziale Nachhaltigkeit unseres Gemeinwesens nicht zu gewährleisten“, führte Atzpodien die verschiedenen Perspektiven aus den Bereichen Ethik, Taxonomie und Wehrfähigkeit fundiert und hochaktuell zusammen.

In der von Markus Warode, dem Vorsitzenden der Diözesangruppe Ruhrgebiet, moderierten Veranstaltung stellte außerdem Dr. Hans Christian Atzpodien in seiner Funktion als Geschäftsführer der Klinikum Vest GmbH die sehr erfolgreiche Arbeit seines Klinikums in der außerordentlich herausfordernden Corona-Krise vor. Das Klinikum wurde auch in 2022 wieder mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.



DG-Vorsitzender Markus Warode (links) begrüßte Dr. Hans Christoph Atzpodien und Dr. Hans Christian Atzpodien (rechts). Foto: privat

DG Vorstand traf Bischof Dr. Overbeck

Nachdem bereits im Dezember 2021 der neue Vorstand der DG Ruhrgebiet gewählt wurde, erfolgte nun der Antrittsbesuch bei Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck im Bischofshaus in Essen. Der DG-Vorsitzende Markus Warode, Günter Oelscher und der geistliche Berater Msgr. Manfred Paas übermit-

telten die Grüße der gesamten Diözesangruppe. Mit der unternehmerischen Verantwortung für das Gemeinwohl ging es um eines der wesentlichen Ziele des BKU. Die Verbandsvertreter betonten die Präsenz des BKU als katholischer Verband im Bistum Essen.



Besuch beim Ruhrbischof: Msgr. Manfred Paas, Günter Oelscher, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Markus Warode tauschten sich aus und vereinbarten, weitere Veranstaltungen zu planen.
Foto: privat

Bischof Dr. Overbeck bestätigte die Aktualität sozialetischer Fragen in Wirtschaft und Gesellschaft und stellte die persönliche und unternehmerische Verantwortung in den Mittelpunkt. Dabei verwies er auf die Wichtigkeit von Themen wie soziale Teilhabe und zielgerichtete Lösungen im Zuge der steigenden Inflation sowie der betrieblichen und privaten Kosten. In seiner Funktion als Militärbischof freute sich Dr. Overbeck zudem über

die BKU-Veranstaltung vom Juni mit Dr. Atzpodien (Bundesverband Sicherheits- und Verteidigungsindustrie).

Auch militärische Optionen müssten im Kontext von Sicherheit eine Handlungsoption sein, unterstrich Dr. Overbeck seine Position. Für das nächste Jahr ist eine inhaltliche Veranstaltung mit Bischof Dr. Overbeck in Planung.

Wir handeln.



Seit fast 30 Jahren inhabergeführt
in allen Branchen unterwegs.

Wir kaufen Ihren LKW!

**Kutsch Fahrzeughandels-
gesellschaft mbH**
Carl-Zeiss-Str. 26
52477 Alsdorf
Telefon 02404 94 35 0

Kutsch

Fahrzeughandelsgesellschaft mbH

www.kutsch-lkw.de

Die Kultur der Begegnung



Wir öffnen Räume

Stiftung Jürgen Kutsch
An der Lingenmühle 12
41061 Mönchengladbach
Mobil 0172 24 84 191
Büro 02404 94 35 17



Stiftung
Jürgen Kutsch

www.stiftung-juergen-kutsch.de



Beim Sommerempfang der DG München und Freising sprach der CSU-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Thomas Kreuzer (2. von rechts). Foto: DG

München und Freising

Die Politik muss schnell reagieren

Beim Sommerempfang der DG München und Freising hielt Thomas Kreuzer, Fraktionsvorsitzender der CSU im Bayerischen Landtag, einen Impulsvortrag zu den aktuellen politischen Herausforderungen.

Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg, Flüchtlinge, steigende Energie- und Lebensmittelpreise, Klimawandel, Hungersnot – ist das 21. Jahrhundert ein Zeitalter der Krisen? Die Welt hat in den vergangenen Jahren tiefe Risse bekommen und dennoch sollen Krisen als Chance begriffen werden. Ein ziemlicher Spagat, den insbesondere die Politik zu bewältigen hat.

Um über die politischen Herausforderungen in diesen außergewöhnlichen Zeiten zu sprechen, folgte Thomas Kreuzer, CSU-Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag, der Einladung des Vorstandes der Diözesangruppe München und Freising, um dazu mit den Mitgliedern beim diesjährigen Sommerempfang in den Räumlichkeiten der Kanzlei Bardehle Pagenberg ins Gespräch zu kommen.

Die Corona-Krise versetzte die ganze Welt in einen Ausnahmezustand und die daraus entstandenen notwendigen Hygiene- und Sicherheitsvorkehrungen stellten die Gesellschaft vor eine gewaltige Belastungsprobe. Lockdowns, Schulschließungen, Umzug ins Homeoffice, Ausgangsbeschränkungen und -sperrungen, Überlastung der Krankenhäuser, Personalnotstände, finanzielle Nöte in allen Bereichen und nicht zuletzt die physischen und psychischen Folgeschäden, die im Laufe der nächsten Monate und Jahre erst noch zum Vorschein kommen werden.

Die Politik hat in den vergangenen zwei Jahren viel gelernt und um gut vorbereitet dem anstehenden Herbst und einer möglichen weiteren Coronawelle gegenüber zu stehen, sind konkrete Vorsorgemaßnahmen unabdingbar. So bleiben die bayerischen Test- und Impfzentren bestehen und parallel wurden Notreserven an Grippeimpfstoff eingekauft, um auch im Falle einer Grippewelle gewappnet zu sein. Weiterhin gelten die geläufigen Schutzmaßnahmen wie Maske und Abstand als wichtige Instrumente, um

schnell und gezielt auf das Infektionsgeschehen zu reagieren. Das Ziel der Maßnahmen lautet in erster Linie, einen weiteren Lockdown und insbesondere Schulschließungen zu verhindern. Dabei muss auf Transparenz und sorgfältige Kommunikation geachtet, die richtige Balance gewahrt, das Nötigste getan, aber nicht überzogen werden, um die Gesundheit der Menschen im Land zu schützen.

Doch bevor man von Normalität nach der Pandemie sprechen konnte, rollte am 24. Februar mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine die nächste Krise an. Ein Krieg, der die Friedensordnung in der Welt massiv verändern wird und auch Deutschland vor enorme Herausforderungen stellt.

Ukraine-Krieg fordert die gesamte Gesellschaft

Bis Ende Juni registrierten sich in Bayern mehr als 150 000 ukrainische Kriegsflüchtlinge – die Dunkelziffer ist bisher ungewiss. Für diese Menschen ausreichend Wohnraum, Arbeits- und Schulplätze bereitzustellen sowie gleichzeitig Angebote zur Integration in unserer Gesellschaft zu machen, gehört nach der Flüchtlingskrise 2015 zur nächsten schwierigen Aufgabe, die unsere gesamte Gesellschaft fordert.

Gleichzeitig wirkt sich Russlands brutaler Krieg gegen die Ukraine stark auf die Energie- und Lebensmittelmärkte aus. Neben der bereits ohnehin bestehenden globalen Ernährungskrise kommt nun eine weltweite Gefährdung der Getreideversorgung hinzu. Ebenso verschlechtert sich die angespannte Situation der Energieversorgung. Deutschland bezieht den größten Teil seines Gasbedarfs aus russischen Pipelines. Würde die Gasversorgung der inländischen Wirtschaft und der privaten Haushalte nicht mehr gewährleistet sein, stünde dem Land eine große Wirtschaftskrise

bevor, die zu einer Deindustrialisierung des Landes führen könnte, warnt Kreuzer. Damit wären harte innenpolitische Diskussionen oder sogar soziale Unruhen verbunden, die eine Destabilisierung des ganzen Landes zur Folge hätten.

Deshalb sei es das Gebot der Stunde, dass die Verantwortlichen in der Politik schnell reagierten und Lösungen fänden, um das Land, insbesondere durch den Ausbau von erneuerbaren Energien und die Reduzierung von fossilen Energien, nachhaltig unabhängiger von Exporten zu machen. Bayern bezieht bereits circa 52 Prozent seines Stroms aus regenerativen Energiequellen wie Wasserkraft, Solar- oder Windenergie. Wichtig ist, so Kreuzer, neben der Gaslücke auch die Stromlücke schnellstens zu schließen. Hier bedarf es eindeutig auch der Atomkraft. Kreuzer spricht sich deshalb dafür aus, die drei noch aktiven Atomkraftwerke in Bayern weiterzubetreiben, damit es gelingt, das Land weiter aus der Energieabhängigkeit von Russland zu lösen.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt hängt allerdings nicht nur von ökonomischen Faktoren ab, sondern auch von grundlegenden Werthaltungen, für die gerade auch der BKU in besonderer Weise steht. Augenblicklich wird über die Legalisierung von Cannabis, die Migrationspolitik oder Fragestellungen zur Gesetzgebung zum Schutze von ungeborenem Leben diskutiert, allerdings kommen dabei katholische, wertorientierte oder wertkonservative Positionen immer mehr zu kurz.

Auch der starke Rückgang des Einflusses der Kirchen in der Gesellschaft wirkt sich in diesen Debatten negativ aus, wie Kreuzer meint. In Deutschland sank der Anteil der Christen erstmals unter 50 Prozent und die Prognose für die nächsten Jahrzehnte sieht eine weitere Halbierung vor. Dabei stellt sich die Frage, zu welcher Werteordnung diese neuen Transformationsprozesse führen. Soziologen warnen bereits heute davor, dass mit dem Verlust aller kirchlichen Bindungen auch die christliche Orientierung in der Gesellschaft schwinden wird.

Kein Zusammenleben ohne Werte

Kreuzer ist überzeugt, dass ein Zusammenleben ohne Werte, ohne Solidarität und Subsidiarität, wie es die Christliche Soziallehre lehrt, auf Dauer nicht möglich ist und dass die Gesellschaft in diesem Sinne gemeinsam auftreten muss. Insofern lautet sein Fazit, dass wir ein christliches, soziales und ein gerechtes Land bleiben müssen. Dafür bedarf es einer stabilen Sozialen Marktwirtschaft.

„Gerade in Krisenzeiten, wie wir sie heute vorfinden, sind Vereinigungen wie der BKU als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Kirche und Politik eine wichtige Säule“, so der Fraktionsvorsitzende. Er dankte zudem den anwesenden Gästen und Verbandsmitgliedern für das Engagement, die wertvolle Arbeit als Unternehmer, als Führungskräfte und gesellschaftliche Vorbilder.



Wir beraten und begleiten mittelständische Unternehmen ganzheitlich, umfassend und umsetzungsstark.

www.eulecc.de

 **EULE**
Corporate Capital



Die Erholungsgesellschaft Aachen ist der Austragungsort der Bundestagung. Foto: Andree Brüning

BKU-Bundestagung 2023 29. und 30. September in Aachen

BKU: ORIENTIERUNG IN TURBULENTEN ZEITEN

Unter dem Jahresthema „Orientierung in turbulenten Zeiten“ findet die BKU-Bundestagung 2023 in Aachen statt. Neben der Beschäftigung mit inhaltlichen Fragen besteht die Möglichkeit, die Stadt und die Grenzregion kulturell kennenzulernen. Die Bundestagung in der Kaiserstadt möchte Orientierung bieten, wie Unternehmerinnen und Unternehmer durch diese herausfordernde Zeit kommen und auch die christliche Sicht auf die Wirtschaft nicht aus den Augen verlieren.

Impressum

BKU Journal
Zeitschrift des Bundes
Katholischer Unternehmer e.V.

Herausgeber Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

Vereinsregister Köln VR 4507
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

GF-Vorstand
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (v.i.S.d.P.)
Dr. Oliver Schillings, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude

Redaktion
Heinrich Wullhorst
Markus Jonas
Wolfgang Maas
Tel 0221 - 27237-0
E-Mail service@bku.de

Gestaltung und Herstellung
Bonifatius GmbH Paderborn



Erscheinungstermin halbjährlich
Bezugspreis 4,00 €

Anzeigenannahme
Cornelia Berndt
Tel 05251 - 3871847
E-Mail anzeigen.bku@gmail.com

Beilagen:
In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken e.V. und eine Beilage der Caritas-Stiftung Deutschland, Stiftung des Deutschen Caritasverbandes.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.



Diskussionen und Begegnungen in thematischen Arbeitsgruppen und im Plenum werden bei der Bundestagung in Aachen genauso im Mittelpunkt stehen wie in diesem Jahr beim Treffen in Hamburg.



1972 – 2022

50 Jahre

Bank für Kirche und Caritas eG



*Wir danken
Ihnen für Ihr
Vertrauen.*



Nachhaltig
vorsorgen

vrk.de/ethik-fonds

Filialdirektion Rheinland
Gildehofstr. 2 · 45127 Essen
Telefon 0201 24879500
fd-rheinland@vrk.de



vrk 
Versicherer im Raum der Kirchen